

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

17. Jahrg. Nr. 35. 30. August 1902.

Bezugs-Preis mit Postverendung:
 Ganzjährig K 8.—
 Halbjährig 4.—
 Vierteljährig 2.—
 Prämien- und Einhaltungs-Gebühren sind
 voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankierte Briefe werden nicht
 angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.
 3spaltige Petizeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungs-
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig K 7.20
 Halbjährig 3.60
 Vierteljährig 1.80
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h
 berechnet.

Nr. 35.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 30. August 1902.

17. Jahrg.

Die Ausgleichsverhandlungen.

Die bisherigen Beratungen zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Ministerium in der österreichisch-ungarischen Ausgleichsfrage haben nach den hierüber ausgegebenen halbamtlichen Mitteilungen bisher noch zu keinem abschließenden Ergebnisse geführt. In der Hauptsache gilt allerdings der Ausgleich als erledigt, d. h. in der Hauptsache kann an den bereits bestehenden Stipulationen des Vertrages zwischen Oesterreich und Ungarn nichts mehr geändert werden; es handelt sich also nur um eine Reihe von Nebenfragen, die ein gewisses Maß von gegenseitigen Zugeständnissen umfassen. Dazu gehören in erster Linie die Fragen der Transportsteuer auf der Donau, die Besteuerung österreichischer Kommissionslager in Ungarn, die Rentensteuer für ungarische Staats-Titres in Oesterreich, die Regelung des Grenzverkehrs und die wichtige Veterinärfrage. Hierbei ist nicht zu verkennen, daß die Kompensation, die Ungarn für die Steuerfreiheit seiner Staatspapiere in Oesterreich gewähren will, d. i. die Aufhebung der erwähnten Transportsteuer, weit unter dem Wertmaße steht, daß also die Aufhebung der Transportsteuer keinesfalls der Steuerbefreiung der ungarischen Renten entspricht; ferner ist als gewiß anzunehmen, daß die Regelung des Grenzverkehrs, sowie die Veterinärfrage nur dann im Sinne der berechtigten Ansprüche Oesterreichs gelöst werden können, wenn für die Durchführung der betreffenden Verordnungen die österreichische Verwaltung Bürgschaft zu leisten vermag und die Durchführungsbestimmungen von dem zur Genüge bekannten ungarischen Einflüsse möglichst emanzipiert werden. In all diesen Fragen ist man noch zu keinem Abschlusse gelangt und es bleibt sehr zweifelhaft, ob das österreichische Ministerium in der Lage ist, die Interessen Oesterreichs gegenüber der ungarischen Präponderanz in vollem Umfange zu wahren. Die Schwierigkeiten, die aus diesen Umständen für die Beendigung der Ausgleichsverhandlungen erwachsen, erscheinen — nach den offiziellen Berichten — allerdings in den Hintergrund gedrängt und zwar dadurch, daß man die Aufmerksamkeit der Staatsbürger diesseits und jenseits vor allem auf die gleichzeitig laufenden Verhandlungen über den autonomen Zolltarif zu konzentrieren versucht. Damit sind möglicherweise günstigere Chancen zu gewinnen, aber die Wesenheit des österreichisch-ungarischen Ausgleichs wird durch ein endliches Uebereinkommen

in der Zolltariffrage schwerlich beeinflusst. Nachdem nun einmal die Krone auf dem Zustandekommen eines Ausgleiches zwischen Oesterreich und Ungarn besteht, andererseits jedoch die parlamentarische Genehmigung eines die österreichischen Interessen beeinträchtigenden Ausgleiches in Frage steht, so können die verschiedenen, aus diesem Verhältnis sich ergebenden politischen Folgerungen nicht außeracht gelassen werden. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß das Ministerium Koerber bei der Unmöglichkeit, einen mangelhaften Ausgleich im Parlamente durchzubringen, auf seine Mission verzichtet und die Aufgabe, den Ausgleich zu oktroyieren, anderen dazu berufenen Portefeuille-trägern überläßt und es ist ebenso nicht unwahrscheinlich daß die Völker Oesterreichs — besonders die Deutschen und Tschechen — bei einer derartigen Wendung der Dinge die Kosten des erneuerten Ausgleiches zu bezahlen haben werden. Dadurch ergibt sich für alle die Bedürfnisse und berechtigten Forderungen der Bevölkerung ernsthaft vertretenden Parteien die zwingende Notwendigkeit, nach wie vor auf der Durchführung eines gerechten Ausgleiches zu bestehen und etwaigen Oktroyierungsversuchen den äußersten Widerstand entgegenzusetzen. Der Ausgleich muß vom Parlamente genehmigt werden können oder er darf überhaupt nicht zur Ausführung gelangen!

Die Schmückung von Eisenbahnzügen mit Fahnen, Blümen- und Reisiggewinden darf nach den Dienstvorschriften für den Eisenbahnverkehr nur auf Anordnung der Eisenbahnbehörde oder auf Grund einer besonderen Bewilligung erfolgen. Selbst die früher übliche Schmückung der Lokomotiven am 1. Mai, die doch nichts war als eine Frühlingshuldigung der Lokomotivführer, ist untersagt, seitdem der 1. Mai sozialdemokratischer Demonstrationstag geworden ist. Aber wie es keine Regel ohne Ausnahme gibt, so scheint es auch keine Dienstvorschriften ohne Ausnahme zu geben. Auffallend ist nur, daß diese Ausnahmen zu Gunsten der Tschechen gemacht werden. Am 15. August fuhr ein Sonderzug der k. k. Staatsbahnen vom Wiener Franz Josefs-Bahnhofe mit etwa vierhundert tschechischen Fahrgästen, die sich zum Besuche der tschechischen Ausstellung nach Tabor begaben, geschmückt mit Fahnen in tschechischen Farben unbehindert durch die deutschen Gaue Niederösterreichs ins Tschechenland. Die Lokomotive trug an ihrer

Brustwand eine mächtige Tafel, auf der in mächtigen Buchstaben ein Na zdar prangte. Staunend sahen die Leute, auf den Bahnhöfen Niederösterreichs den so herausfordernd aufgeputzten Tschekenzug vorüberfahren. Nach den Erkundigungen, die von einzelnen eingezogen wurden, scheinen die Tabor-Pilger die nationale Schmückung des Zuges ganz auf eigene Faust vorgenommen zu haben. Am Wiener Franz Josefs-Bahnhofe habe der Beamte dem Lokomotivführer, welcher die Meldung erstattete, einfach erwidert, er soll die Dekoration nur oben lassen, denn er wolle sich nicht erst streiten. Es bleibt aber mehr als fraglich, ob jener Beamte einem mit deutschen Fahnen geschmückten Zuge, dessen Lokomotive ein „Heil“ getragen hätte, eine ebenso gemüthliche Auffassung an den Tag gelegt hätte. Man braucht nur daran zu erinnern, daß den zum Sängertage nach Graz fahrenden Sängern das Schmücken der Züge nicht gestattet wurde.

„Gott erhalte“. Unlängst wurde der siebenbürgisch-sächsischen Reichstagsabgeordnete Dr. Karl Lury vom führenden Blatte der Kossuthisten „Flügellen Magyarorszag“ beschuldigt, er habe bei einer Fahnenweihe das Lied „Gott erhalte“ fortwährend spielen lassen und eine deutsche Rede gegen die Magyaren gehalten. Lury berichtete in ruhiger objektiver Weise in demselben Blatte, daß er bei dieser Gelegenheit überhaupt keine Rede gehalten habe und daß die bekannte Volkshymne allerdings am Schlusse des Festaktes gespielt wurde, wie dies bei den Sachen aus solchen Anlässen als Ausdruck der Loyalität gegen den König stets geschehe. Das Blatt quittiert diese Erklärung damit, daß es feststellt, es müßten Leute von der Art des Abgeordneten Lury „niedergeschlagen werden wie tolle Hunde oder an den ersten Baum aufgenipft werden“. Das Blatt erfreut sich natürlich dem ungarischen Staatsanwalt gegenüber nach wie vor der weitestgehenden Zimmunität.

Oesterreich-Ungarn.

Vorkhelm für das k. k. österreichische Gendarmeriekorps. Kaiser Franz Josef hat die Einführung eines Korkhelms als zweite Garnitur für das Gendarmerie-

Die schwarze Schaar.

Roman nach dem Französischen von Ludwig Wechsler.
 Alle Rechte vorbehalten. 29. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie wendete ihm den tränenreichen Blick zu und unfähig zu sprechen, erhob sie die Hand zum Zeichen der Vergewung. Vidache meinte sich diesen Augenblick zu Nuzge machen zu können, um noch einige Auskünfte von dem Sterbenden zu erhalten. Er wollte erfahren, auf welche Weise man in das im Paradies-Gäßchen gelegene Haus, welches als Versammlungsort der von dem Peruaner beschlagnahmten Bande bezeichnet und in welches er selbst den Büffel und seine Genossen verschwinden gesehen hatte, gelangen könnte. Er dachte sich, daß es da ein Lösungswort, ein Erkennungszeichen geben müsse, wodurch man sich den Eintritt erwirke. Grelische nickte zustimmend mit dem Kopfe, als er ihm eine diesbezügliche Frage vorlegte, allein kein Wort trat über seine Lippen. Vidache beeilte sich, ihm wieder das Notizbuch mit dem Bleistifte zu reichen, den der Sterbende nur mühsam mit den erstarrten Fingern erfaßte. Die Anstrengung überstieg indessen schon seine Kräfte. Schwerfällig sank er rücklings zurück, seine Augen rollten unruhig in ihren Höhlen und dann lag er unbeweglich, keuchend, leichensahl da. Als sich Patrick einige Sekunden später über ihn neigte, konnte er nur mehr konstatieren, daß Jacques Grelische verschieden sei.

rabeau, unter, wo er sie für eine entfernte Verwandte ausgab und in einem hellen freundlichen Zimmer einquartierte. Hier fand sich auch Klara ein, die die für das tägliche Leben erforderlichen Utensilien mit sich brachte. Als sie sich häuslich eingerichtet hatte, sagte Patrick: „Und nun, meine geliebte Braut, werden wir beide, Herr Vidache und ich, unseren Feldzug eröffnen. Du wirst mich nicht früher sehen, als bis ich Dir den kleinen Georg in die Arme führen kann.“ Er schloß das vor Schmerz ganz aufgelöste junge Mädchen in die Arme und begab sich dann in seine Wohnung zurück, wo Vidache auf ihn wartete. Nachdem er seinem getreuen Begleiter einen geladenen Revolver eingehändigte hatte, sagte er zu ihm: „Wir müssen jetzt darnach trachten, mein lieber Herr Vidache, der seine Gewohnheit, seine Verbrechen zu Wagen auszuführen, von den russischen Nihilisten angenommen zu haben schien, zuvorkommen. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß er jetzt uns mit seiner Aufmerksamkeit beehren wird. Er ist in Bezug auf meine Gewohnheiten schon vortrefflich unterrichtet, weiß sogar schon die Namen und Adressen meiner Schüler, wie das der Umstand beweist, daß er den armen Grelische in den finsternen Durchgang Cours-la-Reine zu locken vermochte. Wir werden jedenfalls gut daran tun, einander nicht mehr zu verlassen, ins solange der Mann nicht in den Händen der Behörde ist.“ „Das ist auch meine Ansicht“, stimmte Vidache bei. „Und was nun?“ Sie erinnern sich doch an den Wortlaut des Drohbrieves, den Fräulein Lacédät erhalten hat? Wenn der Büffel binnen dreier Tage nicht in Freiheit gesetzt ist, so stirbt der kleine Georg. Nun sind von diesen drei Tagen zwei bereits verstrichen.“ „Ich glaube nicht, daß der Missetäter seine Drohung auch ausführt“, sagte Vidache. „Er wird vielmehr Georg als Schutz für das eigene Leben benötigen. Dessenungeachtet denke ich, daß wir keine Zeit zu verlieren haben. Ja, wenn uns Grelische gesagt hätte, auf welche Weise man in das schwarze

Haus zu gelangen vermag. . . . Etwas sagt mir in meinem Innern, daß sich der Knabe dort befindet.“ Damit griff er nach seinem Hute und schickte sich an, zu gehen. „Wohin gehen Sie?“ fragte Patrick. „Ich habe einen alten Freund des Fräuleins Lacédät, einen Herrn Mérentier, um eine wichtige Auskunft zu bitten.“ „Wo wohnt dieser Herr?“ „Unweit von hier, Duphot-Strasse, an der Ecke des Boulevard.“ „Wenn Sie gestatten, so begleite ich Sie und erwarte Sie in dem Kaffeehause neben dem Omnibusstandplatz.“ „Sehr gerne“, erwiderte Vidache. Schon wollten sie das Haus verlassen, als Patrick O'Reddy sagte: „Streng genommen, wäre es sehr töricht von uns, wenn wir uns den Angriffen eines Menschen aussetzen wollten, der so trefflichen Bescheid mit dem Handhaben des Dolches weiß, wenn wir uns so leicht davor schützen können.“ Und da Vidache einen fragenden Blick auf ihn richtete, fügte er hinzu: „Kommen Sie mit mir.“ Damit führte er ihn in sein Zimmer und entnahm dort einem Schubfache zwei sein sehr gearbeitete und sehr leichte, trotzdem aber äußerst widerstandsfähige Stahlhemden, die aus lauter kleinen stählernen Ringen zusammengesetzt waren. „Diese sehr zweckmäßigen Stahlhemden habe ich einst in England anfertigen lassen“, sagte er. „Ich nehme sie auf meinen afrikanischen Reisen stets mit mir und lege sie jedesmal an, wenn ich in das Innere des Landes dringe, wo ich Aus-sicht habe, den wilden Eingeborenen zu begegnen, die mit vergifteten Pfeilen ausgestattet sind. Heute wollen wir dieselben auch anlegen. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.“ Sie legten die feinen Stahlhemden unter ihren Kleidern an und verließen darauf Arm in Arm das Haus, um rüstigen Schrittes den Weg in die Duphot-Strasse anzutreten. Während Patrick wie verabredet im Kaffeehause wartete, stieg Vidache zu Herrn Mérentier empor, der eben im Begriffe war, seine Wohnung zu verlassen. Natürlich blieb derselbe

corps der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder genehmigt. Dieser Helm, welcher aus Korkplatten erzeugt und mit einem wasserdichten braunen Stoffe überzogen ist, weicht der Form nach nur unwesentlich von dem bisherigen Lederhelm ab. Der Korkhelm darf von der Mannschaft nur im Sicherheitsdienste getragen werden, wogegen der bisherige Lederhelm hauptsächlich zur Parade, sonst aber auch — sei es als Ersatz für den etwa unbrauchbar gewordenen Korkhelm oder bei sonstigen Anlässen — im Dienste Verwendung zu finden hat.

Kaisersfest- und Freischießen des k. k. priv. Landeshauptschießstandes Linz.

Das diesjährige Kaisersfestschießen des k. k. priv. Landeshauptschießstandes Linz, welches am 18. August mit der feierlichen Preisverteilung seinen Abschluß fand, gehört zweifellos zu dem glanzvollsten der im Jahre 1902 in Oesterreich veranstalteten Schützenfesten. Glänzend nicht bloß durch die geradezu musterartige Durchführung des Programmes, durch die Zahl und den Rang der erschienenen Schützen und durch den Eifer, mit welchem der Schießkunst obliegen wurde, sondern insbesondere auch dadurch, daß auf dem Linzer Kaisersfest die sämtlichen Alpenländer Oesterreichs und das benachbarte Königreich Bayern durch eine stattliche Zahl von Abgeordneten vertreten waren. Die Linzer Schützen, welche durch eine Reihe von Jahren wenig von sich hören ließen, haben durch die prächtige Veranstaltung, welche weit über den Rahmen eines gewöhnlichen Freischießens hinausreichte, den Beweis erbracht, daß sie auch größeren Aufgaben gewachsen sind und daß sie insbesondere der ihnen zunächst obliegenden Aufgabe, das Schützenwesen im Kronlande Oberösterreich zu heben, voll und ganz zu entsprechen vermögen. Fast möchte es scheinen, als ob mit der Erwerbung ihres eigenen, allerdings prächtigen Heimes neue Kraft und neuer Mut zu frischer Tat in die Linzer Schützen eingeblasen sei und als ob dem Schützenwesen in Linz und im ganzen Kronlande ein neuer selbst die glanzvollsten Epochen überstrahlender Aufschwung bevorstehe. Nicht weniger als 115 Schützen aus Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Tirol, Salzburg und Bayern waren der Einladung des Linzer Hauptschießstandes gefolgt und sie alle ohne Ausnahme waren hochbefriedigt von dem Gebotenen und zogen wieder heim als Freunde der Linzer Schützen, auch dann, wenn des Schützenglückes Günst ihnen versagt blieb. Mit welchem Eifer der schönen männlichen Kunst geshuldet wurde, erhellt am besten daraus, daß in den vier Schießtagen auf sechs Ständen nicht weniger als 20.960 Schüsse abgegeben wurden, eine Leistung, die in der Geschichte des Schützenwesens ziemlich unerreicht dastehen dürfte; daß demzufolge auch der materielle Erfolg, der den an die Restaurierung und Vergrößerung ihres Schießstandes schreitenden Linzer Schützen voll zu ginnen ist, ein glänzender war, ist selbstverständlich. Besonders wohlthuend berührte es, daß in dem idyllisch gelegenen, von grünen Auen und dunklen Wäldchen umgebenen Linzer Schützenheim, das an Schönheit der Lage sowohl als auch des Baues kaum von einem anderen überboten werden kann, auch Hunderte von Schützenfreunden sich versammelten und mit Interesse den Verlauf des Festes mitmachten, wodurch dem Schießen ein familiärer Charakter aufgedrückt wurde. Von illustren Persönlichkeiten, welche dem Feste beiwohnten, seien erwähnt die Herren Statthalterei-Vizepräsident Baron Hein, der in Verbindung des beurlaubten Herrn Statthalters das Schießen eröffnete, Landeshauptmann Dr.

Ebenhoch, der sich am Schießen selbst mit regem Eifer beteiligte, dann die bekannten Meisterschützen Adolf Dömer (Nürnberg), Anton Amon (Kleinreiffing), Alois Kristner (Linz), Karl Wertgärner (Enns), Leonhard Kuebler (Simbach), Anton Strammer (Reichenhall), St. Prem (Wersfen), Leopold Langsteiner (Pöding) u. a. m. Als musterartig hervorgehoben zu werden verdient die stramme Ordnung, Ruhe und Disziplin, welche auf dem Schießstande herrschte, durch welche es ermöglicht wurde, daß schon eine Stunde nach Schluß des Schießens das Riesenmaterial an Schußlisten und Blättchentreffern aufgearbeitet war und die Verteilung sämtlicher Preise stattfinden konnte; musterartig waren aber auch die sonstigen Veranstaltungen des Festes, die vorzüglich, in den Händen des Restaurateurs Rumbold in Linz liegende Schießrestaurant, der Verkehrsdiens zum Bahnhofe und schließlich die Durchführung des Vergnügungsprogrammes, in welcher Hinsicht bemerkt sei, daß sowohl bei der Eröffnung als auch bei der Preisverteilung des Schießens die Regimentsmusik des 59. Infanterie-Regimentes Erzherzog Rainer, welche vom Regimentkommando in entgegenkommendster Weise unentgeltlich beigelegt worden war, konzertierte. Es würde zu weit führen, die Gewinner sämtlicher (100) Preise hier anzuführen und müssen wir uns daher darauf beschränken, die Gewinner der 10 ersten Preise auf jeder Schöbe bekanntzugeben. Es gewannen:

Auf der Festscheibe: 1. Das Kaiserfest Franz Kloss, Linz (125 Teiler); 2. E. Wundhammer, Nib; 3. Alois Kristner, Linz; 4. E. Wegelsberger, Nib; 5. Oberbaurat Reiter, Linz; 6. Karl Wertgärner, Enns; 7. Christoph Pfeislinger, Molln; 8. Michael Wollner, Wien; 9. Karl Goluch, Linz; 10. Josef Winter jun., Linz.

Auf der Dreifachscheibe: 1. Josef Perst, Mondsee (76 Teiler); 2. Michael Zeitsinger, Kirchdorf; 3. Karl Wertgärner, Enns; 4. Christoph Pfeislinger, Molln; 5. Johann Stoderegger, Spital am Pyhrn; 6. Dr. Oskar Semeleder, Wien; 7. Josef Weber, Scharnstein; 8. Dr. Robert Schneeweiß, Perg; 9. Leopold Langsteiner, Wien.

Auf der Ringkreisscheibe: 1. Adolf Dömer, Nürnberg; 2. Anton Amon, Kleinreiffing; 3. Alois Kristner, Linz; 4. Karl Wertgärner, Enns; 5. Leonhard Kuebler, Simbach; 6. Anton Strammer, Reichenhall; 7. Karl Goluch, Linz; 8. Josef Scheibhuber, Simbach; 9. Alexander Ragenberger, Murau; 10. Stanislaus Prem, Wersfen.

Außerdem erwarb sich Herr Karl Wertgärner (Enns) die oberösterreichische Landesverbands-Meisterschaft, so daß der Verband nunmehr zwei Meisterschützen, den benannten und Herrn Alois Kristner (Linz) zählt, der bereits früher die Meisterschaft erworben hat. Schließlich sei noch eine Pflicht der Dankbarkeit erfüllt und der Mitglieder des Schützenrates des Linzer Landeshauptschießstandes, insbesondere aber der unermüdeten Herren Alois Kristner und Ludwig Eglbauer, Josef Schönberger, Robert Wenger, Leopold Ebner und Josef Winter gedacht, die unter Leitung des Oberschützenmeisters Dr. März den glänzenden Erfolg durch fleißige und mühevollte Arbeit ermöglichten.

Eigenberichte.

Wien (Internationale Fischereiausstellung Wien 1902). Das Ackerbauministerium hat zu seinem offiziellen Vertreter bei der Internationalen Fischerei-

ausstellung den Administrationrat der k. k. Forst- und Domänen-Direktion in Wien Dr. Heinrich Erlen von Radich bestellt. Die österr.-ungar. Botschaft in Petersburg hat das Präsidium der Internationalen Fischereiausstellung verständigt, daß der kais. russische wirkliche Staatsrat Oskar von Grimm zum Vorstände der russischen Sektion ernannt wurde. Staatsrat von Grimm ist bereits hier eingetroffen, um die russische Abteilung zu installieren. — Vor kurzem fand sich eine aus Vertretern des Oberhofmeisterrates, des Bauamtes, des Magistrates und der Polizei bestehende Kommission auf dem Ausstellungsplatze ein. Da sich bei Prüfung der Neubauten und Adaptierungen kein Anstand ergab, wurde der Benützungskonfens erteilt. Außer den gewöhnlichen Entreearten werden auch Permanenzarten zum Preise von fünf Kronen abgegeben. Dieselben berechtigen zum Eintritte in die Ausstellung während der ganzen Dauer derselben. Die Ausstellungskommission hat für die zahlreichen Fischerei-Interessenten, die aus Anlaß der Ausstellung und des Fischereitages sich in Wien versammeln werden, verschiedene sachliche Exkursionen vorbereitet. So wird u. a. über Einladung des Fürsten Adelf Josef Schwarzenberg ein Ausflug nach Wittingau unternommen, um die dortige Teichwirtschaft zu besichtigen. Um den sich da'ur interessierenden Fachmännern Gelegenheit zu bieten, auch die Adria-Fischerei kennen zu lernen, hat die Kommission die Vorbereitungen für eine 10tägige Seereise nach Dalmatien getroffen. Diese Studienreise nimmt ihren Ausgang von Triest und umfaßt die Route Pola—Zara—Sebenico—Traw—Spalato—Gravosa—Cattaro—Triest. Der Teilnehmerpreis beträgt per Person von Triest bis Triest, einschließlich vollständiger Verpflegung (ohne Getränke) 286 Kronen. Die Abreise erfolgt am 23. September und werden Anmeldungen im Bureau der Internationalen Fischerei-Ausstellung in Wien, k. k. Prater, wo auch alle weiteren diesbezüglichen Auskünfte erteilt werden, bis 1. September entgegengenommen.

Windbag bei Waldhofen a. d. Jbbs. Die Landesheilkunst in Mauer-Döbling beherrbergt nun seit mehreren Tagen unter den vielen unglücklichen Opfern auch ein Mitglied der Gemeinde Windbag. Franziska Herb — dies der Name der Bedauernswerten — Kleinhäuserin in Windbag, mußte wegen anhaltender Geisteserrüttung in eine geeignete Anstalt abgegeben werden. Ihre Geisteskrankheit kam anläßlich einer Grundgrenzeregulierung zum Ausbruch. Obwohl die Regulierung für das Bestium ihres Hauses nicht ungünstig war, geriet sie doch in eine derartige Aufregung, daß sie krank wurde. Indes mochten die Reize zu ihrer Erkrankung bereits vorhanden gewesen sein, weil ja sonst eine solch heftige Erregung mit derartigen Folgeerscheinungen nicht gut erklärlich wäre. Der bereits im Reim verborgene anormale Zustand erhielt durch die oben angedeutete Ursache der Grundgrenzeregulierung den verhängnisvollen äußeren Anstoß, sich rasch zu entwickeln und zum Ausbruch zu kommen. Die Kranke benötigte seit Mai stets eine Beaufsichtigung. Einmal schien es, als ob sie sich erholen und zum normalen Geisteszustand wieder gelangen würde. Allein die günstigen Anzeichen schwanden bald wieder. Da sie in ärmlichen Verhältnissen lebt, so erwies sich ihre Ueberführung in eine Heilanstalt um so gebotener, damit doch der Mann in die Arbeit gehen kann, um für sich und die kleinen Kinder das tägliche Brot zu verdienen. Würde es der unglücklichen Patientin gegönnt sein, in der neuerrichteten, mit allen Mitteln der modernen medizinischen Wissenschaft ausgestatteten, grandiosen Landesheilkunst recht bald das kostbare Gut der Gesundheit wieder zu erlangen!

legt zu Hause und vernahm mit wachsendem Erstaunen die Schilderungen der letzten Ereignisse.

„Die arme, unglückliche Johanna!“ sagte er, als er von der Entführung des kleinen Georgs Kenntnis erhielt; „das hatte ihr nur noch gefehlt. Aber wer ist denn dieser Bandit eigentlich, der über solche Mittel und Wege verfügt und nicht zu ergreifen ist?“

„Ich weiß es bisher noch nicht, werde es aber bald wissen, vielleicht schon heute abends. Inzwischen bin ich zu Ihnen gekommen, Herr Mörantier, um Sie zu bitten, mir den Brief zu zeigen, den dieser Bandit an Sie geschrieben.“

„Hier ist er“, erwiderte Mörantier, seiner Brieftasche das beschriebene Blatt Papier entnehmend, welches er bereits Johanna gezeigt.

Bidache breitete dasselbe auf dem Tische aus, zog die beiden Briefe, die Fräulein Lucébat erhalten, auch hervor und verglich nunmehr die drei Schriftstücke mit einander.

Die Schrift aller drei Briefe wick vollkommen ab von einander, allein in allen dreien wimmelte es von orthographischen Fehlern.

Bidache machte fogar eine Wahrnehmung, die ihn in hohem Grade zu interessieren schien, denn ein flüchtiges Lächeln umspielte seine Lippen und indem er die Briefe wieder in die Tasche steckte, sagte er:

„Man hat wirklich recht, wenn man sagt, daß ein paar Zeilen mitunter hinreichen, jemanden an den Galgen zu bringen. Gelingt es mir, des Autors dieser Briefe habhaft zu werden, so ist es um ihn geschehen.“

Er bemerkte bei diesen Worten, daß Mörantier den Hut in der Hand hielt, auch seinen Ueberrock angelegt hatte und so sagte er:

„Sie wollten ja ausgehen, Herr Mörantier; ich bitte Sie, sich nicht stören zu lassen.“

Und dabei schritt er zur Türe.

„Ich war in der Tat im Begriffe, das Haus zu verlassen“, erwiderte Mörantier; „allein Sie stören mich gewiß nicht. Ich freue mich im Gegenteile ungemein über Ihren

Besuch, denn soeben wollte ich mich zur Polizei begeben, um dort gewisse Erkundigungen einzuziehen.“

„Zur Polizei wollten Sie gehen?“

„Ja. Und Sie könnten mir vielleicht sagen, an wen ich mich dort zu wenden hätte.“

Bidache, der bereits bei der Türe angelangt war, kehrte nun zu dem alten Herrn zurück und fragte ihn, womit er ihm dienlich sein könnte.

„Es handelt sich um eine sehr eigentümliche Geschichte, die auch für Sie Interesse haben wird“, erwiderte der alte Herr.

„Heute morgens erhielt ich einen Brief von einem jungen Manne, mit dem ich in Mexiko bekannt und befreundet war. Den Brief selbst werde ich Ihnen nicht vorlesen, da er in spanischer Sprache abgefaßt ist. Der junge Mann schreibt mir aus Orient, wo er seit acht Monaten etwa im Krankenhause liegt.“

Der Sachverhalt ist kurz folgender: Mein Freund schiffte sich am 8. Mai in Vera-Cruz ein, um eine Vergnügungsreise nach Frankreich anzutreten. Er ist reich und hatte zahlreiche Empfehlungsbriefe bei sich, die ihn in die beste Pariser Gesellschaft einführen sollten. Namentlich besaß er eine sehr gewichtige Empfehlung an den spanischen Gesandten.

Anfangs Juni langte er in Orient an, wo er in einem Gasthause abstieg, um sich ein wenig auszurufen, bevor er nach Paris weiter reiste.

Am Tage seiner Ankunft machte er in den ersten Abendstunden, kurz nach eingenommenem Diner, einen Spaziergang durch die Stadt, als er am Quai von einem Manne überfallen wurde, dessen Gesicht er nicht sehen konnte. Der Mann warf sich auf ihn, stieß ihm einen Dolch mitten in die Brust und warf ihn, nachdem er ihn ausgeraubt hatte, kopfüber ins Meer.

Mein Freund fiel von der beträchtlich hohen Quaimauer in die Tiefe und schlug mit dem Kopfe gegen den Rand eines Fahrzeuges, das des hohen Wasserstandes wegen sich sehr nahe am Ufer befand. Am nächsten Morgen fand ihn ein Matrose bewußtlos, in seinem Blute gebadet, halb im Wasser liegen. Er war mehr tot als lebendig und wurde ins Krankenhaus geschafft. Seine Brieftasche, die seine sämtlichen Papiere ent-

halten hatte, war ihm von dem Mörder geraubt worden und da auch sein Gepäck keinerlei Namen trug und er sich auch im Gasthause noch nicht ins Fremdenbuch eingetragen hatte, so wußte niemand, wer er sei. Mehrere Monate hindurch schwebte er zwischen Tod und Leben. Der heftige Schlag auf den Kopf, den er im Aufschlagen gegen das Fahrzeug erhalten, hatte seine geistige Tätigkeit dermaßen beeinträchtigt, daß er das Erinnerungsvermögen verlor.

Erst vor einigen Tagen ist ihm die Erinnerung wieder-gekehrt; jetzt erst ward er sich bewußt, welch ein Unglück ihm zugefallen war.

Nun schreibt er mir, daß er beim Staatsanwalt zu Orient die Klage eingereicht habe; doch erschwere ihm seine mangelhafte Kenntnis der französischen Sprache ungemein die Schritte, die er unternehmen muß, um seinen Mörder ausfindig zu machen. Er bittet mich demnach, bei der hiesigen Polizeiprästure die Sache zu befürworten, damit man ihm zwei tüchtige Detektive nach Orient schicke, die die Untersuchung in der geheimnisvollen Angelegenheit zu führen hätten.

„Und hat er keinerlei Verdacht, wer sein Angreifer wohl sein könnte?“

„Nein. Offenbar hatte er es mit einem gewöhnlichen Diebe zu tun, der aber gewaltig enttäuscht sein mußte, denn mein Freund Balladorés war ausgegangen, ohne Geld zu sich zu nehmen.“

„Wie heißt Ihr Freund?“

„Marquis Ludwig von Balladorés.“

„Sie können sich die Mühe ersparen, zur Polizei zu gehen“, sagte Bidache; „denn ich werde selbst heute oder morgen dort vorsprechen und Ihre Angelegenheit so gewissenhaft vertreten, als wenn es die meinige wäre. Wo wohnt Herr von Balladorés in Orient?“

„Er schreibt mir, daß er das Krankenhaus bereits verlassen und im Hotel de France Wohnung genommen hat.“

„Schön.“

(Fortsetzung folgt.)

Sonntagbera. Am Sonntag, den 17. August wurde hier der ehemalige Obmann des christlich sozialen Arbeitervereines für Rosenau, Johann Gollner, Werkmeister in Bruckbach, zu Grabe getragen. Ein solches Leichenbegängnis hat der Sonntagberg wohl noch selten gesehen. Gollner war aber ein Mann, der wenige oder gar keine Feinde hatte; alles hatte ihn lieb gehabt, das bewies die so außerordentlich zahlreiche Beteiligung an der Leichenfeier. Hier sei auch besonders gedankt Herrn Werkmeister Anton Walcher, der sich um das Zustandekommen dieses schönen Leichenbegängnisses in der verdienstvollsten Weise bemüht hat. Gollner war ein überzeugungstreuer Christ, der mit seiner Ueberzeugung in Wort und Benehmen nicht zurückhielt. Der christlich soziale Arbeiterverein für Rosenau betrauert in ihm eines seiner bravsten Mitglieder. Treu hat er zur Fahne gehalten von der Gründung an und war drei Jahre der Obmann des Vereines und zwar ein tüchtiger Obmann. Nicht aber bloß der Verein trauert um ihn, auch die übrigen Arbeiter der Fabrik. Er war ein gerader, kerniger Charakter, entschieden und fest und gerade das trug ihm die Liebe und Achtung ein, die er genoss bei seinen Vorgesetzten und Untergebenen. Er ruhe in Frieden.

Neumarkt a. d. Ybbs. (Verschiedenes.) Vor einigen Tagen badeten drei Damen aus Kemmelbach unterhalb der Eisenbahnbrücke bei Kemmelbach in der Ybbs. Dabei gerieten sie an eine tiefe Stelle. Auf ihre Hilferufe eilten einige Arbeiter, welche in der Nähe mit Schotteraufladen beschäftigt waren, herbei und brachten die mit den Wellen kämpfenden in Sicherheit. Den wackeren Männern gebührt alle Anerkennung.

Die im Laufe des heurigen Frühjahr in der Kaiser-Allee aufgestellte Widmungstafel, eine Spende des Herrn Fabrikanten A. Bauer, wurde durch einen orkanartigen Sturm, der vor einigen Wochen herrschte, umgeworfen und zertrümmert.

Die im Straßenzuge Neumarkt-Steinmarken befindliche Ybbsbrücke ist wegen Rekonstruktion für den öffentlichen Verkehr bis zum 6. September l. J. abgesperrt.

Das Resultat der heurigen Getreideernte ist ein so gutes, daß überall Zufriedenheit herrscht. Auch dürfte die Kartoffelernte, wenn das Wetter günstig bleibt, eine gute werden; die Obsterte hingegen läßt viel zu wünschen übrig.

Saag, Nieder-Österr. (Schrecklicher Tod eines Kindes.) In der Katastralgemeinde Gfetten ereignete sich Samstag, den 23. August ein schrecklicher Unglücksfall. Im Hause Nr. 36 wohnt der Oberbauarbeiter G. Schafel. Dieser war am genannten Tage auf der Bahnstraße beschäftigt, während die Mutter einem Bauern in Holzleihen bei der Einbringung der Ernte half. Als ihr Kind, die sechsjährige Marie Schafel, von der Schule nach Hause kam, begab es sich zu der Nebenpartei, der Frau Schag. Diese entfernte sich auf einige Zeit aus dem Zimmer, um im Ziegenstalle nachzusehen. Das Mädchen hantierte bei dem geheizten Herd herum. Plötzlich erfasste das Feuer die Schürze des Kindes; nach Hilfe rufend, lief das Mädchen aus dem Zimmer. Als Leute erschienen, braunten die Kleider schon lichterloh. Man überschüttete es mit Wasser und löschte die Flammen; aber das arme Kind hatte schon so schwere Brandwunden davongetragen, daß es nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

Saag, Nieder-Österr. (Hauptversammlung der Liedertafel.) In der Samstag, den 23. August in J. Buchingers Gasthaus abgehaltenen Hauptversammlung nahm der hiesige Männergesangsverein die durch den Abgang mehrerer Vorstandsmitglieder notwendig gewordene Neuwahl der Vereinsleitung vor. Die neue Leitung besteht aus den Herren: J. Bittner, Obmann, J. Kaiserreiner, Obmann-Stellvertreter, F. Poidl, Chormeister, A. Winter jun., Chormeister-Stellvertreter (und Fahnenjunker), Stephan Ströbiger, Schriftführer, K. Bilek, Archivar und J. Kaiserreiner, Säckelverwalter.

Aus Waidhofen.

Canonikus Gabler. Vor einigen Tagen hat sich unser allverehrter Stadtpfarrer, Dechant und Canonikus Josef Gabler eine Verkühlung zugezogen, infolgedessen er das Bett hüten mußte. Die Bevölkerung, welche an dem allgemein verehrten Seelenhirten mit großer Liebe hängt, war sehr erfreut, als sie erfuhr, daß sich das Befinden des Herrn Canonikus wieder gebessert hat. Herr Canonikus Josef Gabler, welcher im 78. Lebensjahre steht, ist seit längerer Zeit leidend und bedarf der sorgfältigsten Schonung.

Majestätsbeleidigung. Am Montag, den 25. August wurde in einem Gasthause in Gersl der circa 30jährige Schuhmachergehilfe Karl Linner, gebürtig aus Schlesien verhaftet, weil er sich des Verbrechen der Majestätsbeleidigung und Religionsstörung schuldig gemacht hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man es in diesem Falle mit einem geistig nicht normalen Menschen zu tun hat.

Italienisches Gartenfest. Mister Koch, den Waidhofnern von seinen schon öfters abgehaltenen Produktionen bestens bekannt, veranstaltet am Sonntag, den 31. August in Herrn Adolf Hilberts Restaurationsgarten ein großes „Italienisches Gartenfest“ unter dem Titel „Eine Nacht in Venedig.“ Mit diesem Gartenfeste findet ein großes Serpentin- und Koriandolwerfen statt. Eine besondere Zugkraft werden das Auftreten des Herrn Koch, Verwandlungskünstler und Musik-Spezialist aus Wien, sowie des kleinsten Flügelhornisten

und Violinvirtuoson von Wien, Hans Knoll ausüben. Das Programm ist sehr dezent und als Familienprogramm gedacht. Eintritt im Vorverkauf 40 Heller. Wir können den Besuch dieses Festes den p. t. Bewohnern bestens empfehlen, da sowohl die Leistungen der beiden Künstler als auch die vorzügliche Küche und Keller des Restaurants Hilbert hiezu empfehlend einladen.

Kränzchen. Ein aus Sommergästen und Einheimischen bestehendes Komitee veranstaltet am Samstag, den 30. August in den Saallokaltäten des Hotels zum goldenen Löwen ein Familientanzkränzchen. Im Falle ungünstiger Witterung findet daselbe an dem nächstfolgenden schönen Wochentage statt. Einige Herren des Komitees haben die Einladungen in den einzelnen Familien persönlich besorgt, so daß ein guter Besuch der Unterhaltung zu erwarten ist.

Gartenkonzert. Am Sonntag, den 31. August findet im Gastgarten des Herrn Bernauer, Weyrerstraße ein Gartenkonzert statt. Anfang 3 Uhr; Eintritt frei.

Festschießen des k. k. priv. Bürgerkorps. Wie alljährlich, so fand auch heuer am Sonntag, den 24. d. M. wieder ein Korpschießen statt, welches in jeder Hinsicht einen schönen Verlauf genommen hat. Nicht nur der überaus reichhaltige Gabentempel sondern auch das prachtvolle Wetter trug seinen Teil dazu bei, daß die Stimmung eine sehr gehobene war. Es beteiligten sich am Schießen 90 Korpsmitglieder, von denen 70 Preise erzielten. Das gesamte Resultat ist ein besseres wie im letzten Jahre. Von den 450 Schützen, welche auf 2 Scheiben, einen Jäger und einen Infanteristen darstellend, abgegeben wurden, hätten wohl 200 eine wenn auch nicht durchaus tödliche Wirkung so doch Kampfunfähigkeit erzielt. Vom militärischen Standpunkte aus ist dies gewiß eine schöne schöne Leistung. Die 5 ersten Preise erzielten die Herren Kupfer Fasszieher, Reiter Sägerichter, Hrdina Büchsenmacher, Hanzer Tapezierer und Anton Jaz. Besonderes Verdienst um das großartig gelungene Arrangement gebührt dem verehrlichen Schießkomitee mit dem Herrn Leutnant Zahn als Obmann. Der wärmste Dank sei aber besonders den sehr geehrten Bestpendern abgestattet, welche durch die wertvollen und zahlreichen Bestpenden geradezu einen unerschöpflichen Vorrat geschaffen haben. Eine Dankespflicht ist es auch, dem verehrlichen Schützenvereine für die Ueberlassung der Schießstätte zu gedenken und den wärmsten Dank hiesfür auszusprechen.

Christl. Arbeiter- und Volksverein in Waidhofen a. d. Ybbs. Freitag den 15. d. M. hielt unser christl. Arbeiter- und Volksverein eine frei zugängliche Versammlung ab, zu der Herr Spalovsky aus Wien erschienen war, um über die Lage des Arbeiter-, Gewerbe- und Bauernstandes zu sprechen. Herr Spalovsky entlebte sich seiner Aufgabe in gewohnt musterhafter Weise. Die Verhältnisse der erwerbenden Stände sind vielfach ungünstige, ja vielfach die traurigsten; in den maßgebenden Kreisen sieht man ruhig zu, wie die Dinge sich immer verschlechtern. Was ist für den Arbeiter, Gewerbsmann und Bauer in der letzten Zeit geschehen? Blutwenig, fast gar nichts. Nehmen wir den Arbeiterstand her. Der Redner bespricht die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer Altersversorgung; geschehen ist in diesem Punkte nichts; allgemein wird die Reformbedürftigkeit der Kranken- und Unfallversicherung anerkannt; geschehen ist nichts. Ebenso ist es beim Bauernstande; der Bauer wartet noch immer auf die Aufhebung des Getreide- und Terminhandels, der den Landmann, der das Getreide im Schweiße des Angesichts baut und den Arbeiter, der das Brot teuer kaufen muß, ausbeutet; mit welchem Wohlwollen die Regierung den Wünschen der Bauernschaft entgegenkommt, sieht man aus ihrer Haltung in der Mautfrage, Viehsalzfrage u. s. w. Dem Gewerbestande hat man zwar die Genossenschaften gegeben, aber nur mit Pflichten ohne Rechte, ohne Exekutivgewalt; das Schicksal der §§ 59 und 60 G.-D. bezeugt, daß alle anderen eher auf Berücksichtigung rechnen können, nur nicht der ehrliche Gewerbsmann. Wie ist es möglich, daß die Lage der erwerbenden Stände eine so trübe ist? Die Gleichgültigkeit und Interesslosigkeit dieser Stände selbst ist Ursache. Sie haben ruhig der Entwicklung der Dinge zugehört und immer gemeint, das Heil muß von „oben“ kommen; das Großkapital aber war rührig und hat die Situation ausgenützt. Ein zweiter Grund, daß die erwerbenden Stände immer mehr geschädigt wurden, bestand darin, daß sie sich von Schwägern betören ließen, Leuten nachließen, die kein Interesse hatten, als ihre Taschen zu füllen. —

Spiritismus. Letzten Donnerstag hatten wir Gelegenheit, die gegenwärtig berühmtesten Künstler Homes und Fey auf dem Gebiete der Gedankenübertragung, Anamistik, Fernwirkung und wie sie alle heißen mögen die geheimnisvollen Künste und Experimente, mit welchen man heute noch die Welt halbwegs in Staunen versetzen kann, im Saale „zum goldenen Löwen“ zu bewundern. Die Vorstellung war von einem distinguierten Publikum besucht, welches scharfe Kontrolle übte, ohne die frappierenden Geheimnisse ergründen zu können, in welche sich die beiden Künstler hüllten. — Alle Nummern des an Ueberraschungen reichen Programmes wurden mit seltener Präzision und Gewandtheit durchgeführt, welche verblüffend wirkte. Die sensationellste Programmnummer war gewiß „Das gefesselte Medium“, welches hier noch nicht gesehen wurde; wobei sie, trotzdem die Künstlerin Frau Fey von mehreren Herren aus den Zuschauern so fest als möglich gefesselt wurde, dennoch am Gebrauche ihrer Glieder nicht gehindert erscheint, sich beim Signale eines Schusses selbst befreit. Ihre Leistung als Medium und Schmedium verdient ebenfalls volle Anerkennung. Auch Herr Homes leistete als Gedächtniskünstler Großartiges. Die beiden Künstler haben dem zahlreich erschienenen Publikum gewiß einen sehr vergnügten Abend geboten und dafür reichen, wohlverdienten Applaus geerntet.

Wiesenfest. Der hiesige Turnverein hat am Sonntag den 24. August im Krailhofe des Herrn Kunstmühlensbesizers Julius Fleischanderl ein Wiesenfest veranstaltet, das den schönsten Verlauf nahm. Das Wetter war den Jüngern Jahrs günstig. Ein wolkenloser Himmel lachte auf die Ausflügler herab, welche trotz der an diesem Tage herrschenden großen Hitze in großen Massen dem Ausflugsorte zupilgerten. Der Besuch war ein überraschend guter. Nach der Anzahl der ausgegebenen Gläser mögen wohl über 800 Personen anwesend gewesen sein. Die vorhandenen Sitzplätze waren bald vergriffen und es entstand ein förmlicher Wettstreit um die Erwerbung von Stühlen, Bänken und Tischen, die aus der ganzen „Krailhofrotte“ zusammengetragen wurden. Aber ein bißchen Unbequemlichkeit verträgt man ja gern, wenn die Aussicht auf gute Unterhaltung winkt. Und man muß den Turnern, ohne zu schmeicheln, zugestehen, daß sie sich alle Mühe genommen haben, den Anwesenden einen vergnügten Nachmittag, resp. Abend zu verschaffen. Eine Abteilung der Stadtkapelle spielte von einer Estrade muntere Weisen und förberte dadurch in bedeutender Weise die Unterhaltung. Der Turnverein hat aber bei diesem Wiesenfeste schöne Proben seiner turnerischen Leistungen gegeben. Es wurden Stab-, Barren- und Reckübungen vorgeführt, welche wegen ihrer exakten Durchführung allgemeines Lob eintrugen. Besonders entzückten die Übungen der sehr vorteilhaft gekleideten Turner am Reck. Gegen 5 Uhr zog sich die Musikkapelle in die große Vorhalle des Wohnhauses zurück, wohin bald in großen Massen die tanzlustige Jugend folgte und wenn auch nicht bequem, so doch immerhin mit großer Ausdauer dem Tanze huldigte. Am Festplatze selbst entwickelte sich dann bei angenehmer Abendkühle ein recht buntes Treiben. Das unvermeidliche Coriandolwerfen trat in seine Rechte und bereitete so wohl den Teilnehmern als auch den Zuschauern großes Vergnügen. Auf der Wiese wurden Gesellschaftsspiele veranstaltet. Für Speise und Trank war in reichster und vorzüglichster Güte gesorgt. Der Niedmüller'sche Märzestoff war an diesem Nachmittage von besonderer Qualität und wohlthuender Frische, ebenso gut waren auch die kalten Speisen, welche in einer Verkaufshalle erhältlich waren. Kellner im Frack gab es keine, es holte sich jeder seinen Humpen selbst und aß den Aufschnitt auf dem beigegebenen Papiere mit ebendemselben Appetit, als wenn ihm à la Sachse serviert worden wäre. Wer einen vorzüglichen Kaffee und einen guten Bauernkrappfen haben wollte, der mußte sich in die Küche begeben. Dort wurde er von Maria Fleischanderl, sowie deren lebenswürdigen Frau Schwiegertochter, auf das beste bewirtet. Es ist nur ein Akt der Billigkeit, wenn sowohl Herrn Fleischanderl, als auch dessen Frau Genahlin und Mutter Dank und Anerkennung gezollt wird. Die große Mühe und die vielen Scherereien, welche in einem Privathause mit einer solchen Veranstaltung verbunden sind, geben Zeugnis von der Uneigennützigkeit und Gastfreundschaft der Besitzer. Man kann wohl mit Sicherheit behaupten, daß die „Krailhof-Feste“ im Laufe der Zeit zu den beliebtesten Sommer-Unterhaltungen sich entwickeln werden. Als Arrangeur des Festes verdient die wackere Turnerschar ebenfalls vollste Anerkennung. Um etwaigen Mißdeutungen vorzubeugen, sei mitgeteilt, daß der etwas erhöhte Bierpreis zur Deckung der immerhin bedeutenden Auslagen dem Turnvereine von Herrn Niedmüller zur Verfügung gestellt. Herr Niedmüller hat auch den ganzen Hin- und Hertransport der Turngeräte, Tische, Bänke, Sessel etc. besorgt.

Die freiwillige Feuerwehrr Zelle an der Ybbs veranstaltet Sonntag, den 31. August d. J. (wenn Regen nächstfolgenden Sonntag) in Frau Elise Böckhacker's Gastgarten in Zell a. d. Ybbs ein Gartenkonzert der Stadtkapelle und erlaubt sich dieselbe hiezu alle P. T. Gönner und Freunde der Feuerwehrr höflichst einzuladen. Anfang 4 Uhr nachmittags. Eintritt 40 Heller. Feuerwehrrmänner in Blouse 20 Heller.

Die General-Versammlung der Gehilfen der Bekleidungs-Genossenschaft Waidhofen a. d. Ybbs und des Gerichts-Bezirks findet am 31. August 1902, um 1 Uhr nachmittags im Genossenschaftslokale des Herrn Leopold Staufner unter folgender Tages-Ordnung statt: 1. Wahl des Obmannes. 2. Ersatzwahl der Ausschussmitglieder und des Schiedsrichters. 3. Uffällige Anträge. Sollte die Versammlung um 1 Uhr nicht beschlußfähig sein, so findet die zweite um 2 Uhr mit gleicher Tagesordnung statt. Franz Jahn, Vorstand.

Liedertafel. Sonntag, den 7. September 1902 veranstaltet die Gesangssektion der Eisen- und Metallarbeiter in Waidhofen a. d. Ybbs mit dem Arbeiter-Sängerbunde „Allergrund“ (Wien) im Hotel „zum goldenen Löwen“ eine Liedertafel, verbunden mit einem Konzerte der Waidhofener Stadtkapelle. Das Programm der Stadtkapelle ist reichhaltig und ein gewähltes. Die Gesangsvorträge sind in 3 Abteilungen eingeteilt und bestehen aus 16 Nummern. Eintritt 60 Heller. Es wäre wünschenswert, daß sich an diesem Tage schönes Wetter einstelle, damit die Veranstalter, die sich alle Mühe geben daß diese Unterhaltung gelinge, für ihre nicht unbedeutenden Auslagen Deckung finden.

Fremdenliste. Bis 25. August 1902 sind, als in der Sommerfrische Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung angekommen, amtlich gemeldet 1786 Parteien mit 2877 Personen.

Promenade-Konzerte. Mittwoch, den 3. September findet das letzte Promenade-Konzert der heurigen Saison am oberen Stadtplatze statt; Beginn 7 Uhr abends.

30.000 Kronen, beträgt der Haupttreffer der Dalmätzer Ausstellungs-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unumwiderrüchlich am 25. September 1902 stattfindet und sämtliche Treffer mit nur 10% Abzug von den Lieferanten baar eingelöst werden.

Wir erlauben uns zum wiederholten Male alle jene Empfänger unseres Blattes nochmals aufmerksam zu machen, daß wir diejenigen, die die Probenummern nicht zurücksandten, als Abonnenten betrachten und den Abonnementsbetrag hiesfür einkassieren werden.

Straf-Chronik
des k. k. Kreisgerichtes St. Pölten.

Urteile. Am 20. d. M.: Georg Czeczel, Tagelöhner aus Scheibbsbach, Betrug, 2 Monate Kerker; Franz Weizner, Tagelöhner aus Herzogenburg, Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, 5 Tage Arrest; Leopold Reinsberger, Fabrikarbeiter aus Rabenstein, schwere körperliche Beschädigung, 3 Monate Kerker; Josef Winkler, Fleischhauer aus Stagenndorf, Betrug, freigesprochen; Josefa Winkler, Fleischhauergattin aus Stagenndorf, Betrug, freigesprochen; Vinzenz Zerabel, Fabrikarbeiter aus Unter-Radlberg, schwere körperliche Beschädigung, 10 Wochen Kerker; Josef Zeiß, Fabrikarbeiter aus Unter-Radlberg, schwere körperliche Beschädigung, 10 Wochen Kerker; Anton Ziegelwagner, Bahnarbeiter aus Unter-Radlberg, schwere körperliche Beschädigung, 12 Wochen Kerker; Anton Gray, Fabrikarbeiter aus Unter-Radlberg, schwere körperliche Beschädigung, 12 Wochen Kerker. — 23. d. M.: Josef Kröpl, Knecht aus Unterwinben, Sittlichkeitsverbrechen, 2 Monate schweren Kerker; Karl Trimmel, Fabrikarbeiter aus Wilhelmsburg, Vergehen des Auflaufes, 8 Tage strengen Arrest; Josef Schachner, Tagelöhner aus Preinsbach, öffentliche Gewalttätigkeit, 6 Monate schweren Kerker; Johann Weninger, Handlungsgehilfe aus Unter-Radlberg, Veruntreuung, 3 Monate Kerker; Anna Hafenzogel, Dienstmagd aus Statterndorf, Diebstahl, 3 Monate schweren Kerker; Josef Schmidt, Hauersohn aus Fraundorf, Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit, 5 Tage Arrest.

Aus aller Welt.

Ein Nebenbuhler Königs Eduards. Kaum das König Eduard nach Ueberwindung aller Hindernisse gekrönt worden ist, so entsteht ihm auch schon ein Nebenbuhler, und zwar in dem Land, in dem man über nichts erstaunen darf in Amerika. Dasselbst hat ein Mann, über den noch nichts Näheres bekannt ist, als das sein Name John Pope Hodnett ist, herausgefunden, daß er in direkter Linie von König Johann I. abstamme. Er soll die Absicht haben, seine Ansprüche auf den Thron geltend zu machen und sich, wenn er damit durchgedrungen als Johann II. zu nennen. Demnach dürfte London abermals vergnügten Krönungsfesttagen entgegensehen.

Überglauze in Griechenland. Man schreibt aus Athen: Im Dorfe Retendu (Peloponnes) war vor etwa 2 Jahren ein Bauer gestorben und mit allen einem Christen zukommenden kirchlichen Zeremonien begraben worden. Vor kurzem aber verbreitete sich im Dorfe das Gerücht, der Verstorbene ziehe als Vampyr um, verlasse nächtllicherweife sein Grab und vernichte die Schaf- und Viehherden der Bauern; mehrere Einwohner behaupteten ernsthaft, gesehen zu haben, wie Feuer aus seinem Grabe herauskäme, andere wollten den Vampyr leibhaftig gesehen haben. Um dem Uebel zu steuern, hielten die Dörfler zuerst einen Rat ab und begaben sich eines Nachts, bewaffnet und mit Kerzen, Fackeln und Weibrauch versehen, nach dem Kirchhofe. Schnell wurde das Grab des nächtlichen Ruhestörers geöffnet und unter Gewehrschüssen die Knochen herausgehoben und nach allen Windrichtungen zerstreut. Froh, dem Vampyr sein Wiederkommen verhindert zu haben, kehrten sie in das Dorf zurück und konnten nicht genug von ihrer Heldentat erzählen. Die Folge davon war, daß die Witwe des Vampyrs eine Anzahl Bauern wegen Leichenschändung bei Gericht verklagte, wo sie demnächst zur Aburteilung zu erscheinen haben werden.

Werkwürdige Inschriften. In einem Hause der Stadt Velletri in Italien befindet sich eine Gedenktafel mit folgenden Inschriften: „In diesem Zimmer loante Ferdinand II. von Bourbon in der Nacht des 18. Mai 1849 angefaßt weniger Freischärler inmitten seines Heeres keine Ruhe finden. — Hier schlief in der folgenden Nacht der siegreiche G. Garibaldi. — Plus IX., von Portici nach Rom kommend, träumte hier von der Größe und Dauer seiner Staaten — inmitten fremdländischer Truppen. — Hier lehrte 1875, als das Vaterland frei und sicher war, zurück und schlief: G. Garibaldi. — In Zukunft wird hier niemand mehr schlafen.“

Eine der furchtbarsten Katastrophen, die der Automobilismus zu verzeichnen hat, spielte sich kürzlich auf dem Wege von Trouville nach Paris bei Saint-Aquilin im Departement Eure ab. Der junge amerikanische Millionär Fair, Schwager des Herrn W. R. Vanderbilt, hatte mit seiner Gattin diesen nach Cherbourg begleitet, wo Vanderbilt sich auf dem „Kronprinz Wilhelm“ nach New-York einschiffte und war dann nach Trouville gefahren, um noch am selben Nachmittag mit seinem neuen Motorwagen nach Paris zurückzufahren. Außer seiner Frau befand sich der geprüfte Mechaniker Louis Brotet auf dem Wagen. Auf der völlig glatten und ebenen Strecke von Facy-sur-Eure nach Acquigny, die von den Motorwagenfahrern mit Vorliebe aufgesucht wird, um Rekord zu schaffen, muß nun Herr Fair, der das Gefährt lenkte, eine höllische Pacc — nach Augenzeugen 100 bis 120 Kilometer per Stunde — eingeschlagen haben. Der Mechaniker Brotet behauptet allerdings, daß die Schnelligkeit kaum 70 Kilometer erreichte. Auf dem Hinausfahren nach Saint-Aquilin platzte ein pneumatischer Reifen und der Wagen geriet in's Schlenkern,

ohne daß Herr Fair aus noch nicht aufgeklärten Gründen anhält. Man nimmt an, daß sich eine Schraube in dem Führungsgewehr löst und er deshalb den Wagen nicht zum Stehen zu bringen vermochte — und fuhr gegen einen Baum. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert und zwar mit so entsetzlicher Gewalt, daß Herr und Frau Fair auf d. r. Stelle tot waren. Der Mechaniker dagegen fiel so glücklich, daß er nur einige Hautabschürfungen erlitt. Die Gewalt des Anpralls scheint indessen doch eine starke innere Erschütterung auch bei ihm hervorgerufen zu haben, da er noch wirre redet und auch am folgenden Tage noch nicht bei klarem Bewußtsein war. Die Verwundungen der Körper Fairs und seiner wegen ihres Liebreizes gefeierten Gattin spotten jeder Beschreibung. Der Kopf Fairs ist von oben bis unten gespalten; der jungen Frau ist ein Auge herausgequollen, während in das andere das Glas der Staubbrille tief eingedrungen ist; das Kinn ist ganz in den Unterkiefer hineingedrückt. Wie aus New-York gemeldet wird, dürfte ein langwieriger Erbschaftsprozess, wie Fair selbst bereits einen durchzukämpfen hatte, wegen seines Nachlasses, der auf 100 Millionen Francs geschätzt wird, sich entspinnen. Es handelt sich nämlich darum, ob seinen oder seiner Frau Angehörigen sein Vermögen zukommen soll, was davon abhängt, ob er oder seine unglückliche Gattin zuerst — wenn auch nur eine Sekunde vorher — das Leben ausgehaucht hat. Der Mechaniker Brotet behauptet, Frau Fair noch im letzten Augenblicke sprechen gehört zu haben: überhaupt müsse Herr Fair als vorne sitzend zuerst getötet worden sein. Die Hauptfrage, die sich Jedem angesichts dieser neuen, schrecklichen Katastrophe aufdrängt, ist aber die: „Was ist denn aus den Vorschriften Herrn Waldeck-Rouffiaux über die Veregung der Schnelligkeiten von Motorwagen auf öffentlichen Straßen und in der Nähe von Ortschaften geworden?“

Verschiedene Ursachen. Zwei Angehörige der Yeomanry lagen während des letzten Krieges im Hinterhalt und blickten zu den Sternen hinauf. „Weshalb bist Du denn in die Armee getreten, Tom?“ — „Nun,“ antwortete Tom, „ich hatte keine Frau und liebte den Krieg.“ — „Ei,“ versetzte der Erste, „ich hatte eine Frau und liebte den Frieden, also gerade das Gegenteil.“

Liebesabenteuer eines Strohwitwers. Ein verheirateter Rentier R. in Berlin traf kürzlich, als er von einer Spritzfahrt nach Wannsee zurückkehrte und einen Fernzug benutzte, ein junges, feiches Mädchen vom Lande, mit dem er auf der Bahnfahrt in aller Gemütsruhe ein lustiges Gespräch anknüpfte. Auch das „süße Mädel“ wurde zutraulicher und der Reisefahrte lud die schöne Unschuld zum Abendessen ein. Er war nicht an die Zeit gebunden, sondern noch zwei Tage Strohwitwer, da die strenge Frau Gemahlin noch in Koburg weilte. Das Mädchen teilte Herrn R. mit, daß auch sie noch einige Tage freie Zeit habe, da auch ihre Herrschaft noch verreise sei. Am Bahnhof trennten sich die Reisefahrten, nachdem sie für den Abend ein Rendezvous in einem Hotel in der Königgräberstraße verabredet hatten. Beide waren pünktlich zur Stelle, es wurde zuerst ein Spezialitätentheater besucht, dann in einem Weinrestaurant der Leipzigerstraße ein frugales Mahl eingenommen, worauf es zur Ruhe ging. Am Morgen verabschiedete sich das Pärchen und verabredete ein Stelldicheln für vierzehn Tage später, wo die „Kleine“ Ausgehtag habe. Herr R. reiste am selben Tage in Geschäften nach Wagdeburg, wo er zwei Tage verblieb. Seine Frau Gemahlin war inzwischen ebenfalls zurückgekehrt. Als er in gehobener Stimmung die Klingel zog, wurde ihm geöffnet von — seiner holden Reisefahrerin, die schon vor längerer Zeit durch ein Vermietungsbureau für seine Frau engagiert worden war. Herr R. soll seine Frau mit gemischten Gefühlen begrüßt haben.

Ein Drohbrieff an den Zaren. Nach Privatmeldungen aus Petersburg fand der Zar am Freitag, den 14. August auf seinem Schreibtisch einen Brief vom revolutionären Zentralkomitee, enthaltend die Warnung, daß, falls er dem bürokratischen Moloch noch weitere Dekretionen unschuldiger Opfer an den Hals werfe, die Rache des Volkes die Waffe direkt gegen ihn richten wird.

19 Jahre in der Strafanstalt. Der Anarchist Paces wurde nach 19jähriger Haft aus der Strafanstalt Pantraz entlassen. Paces hatte in seinen Schriften die Propaganda der Tat gepredigt.

Ein Zeitbild. Man schreibt aus New-York: Es ist eine hier vielfach beobachtete Tatsache, daß Millionäre ihre Landsitze, ihre Forstgehöge, ihre Mächten, ihre Privat-Eisenbahn-Cars vermieten. Ein Novum ist in dieser Beziehung in der letzten Zeit durch das Vermieten von zahlreichem, elegant eingerichteten Privatwohnungen unserer reichen Leute geschaffen worden, wobei gewöhnlich Schlußpreise gefordert werden. Es wurde dieser Tage bekannt, daß eine Wohnung eines unserer bekanntesten Millionäre, welche erst vor 2 Jahren mit dem Aufwande von etwa 100.000 Mark eingerichtet worden war, für den Pappenspiel von 10.000 Mark für das ganze Jahr vermietet worden ist. Der vermietende Millionär gab für diesen Schritt die Erklärung ab, daß die Dienstmoten-Wifere seine Frau krank gemacht habe, so daß sie sich entschlossen hätten, die Wohnung zu vermieten und im Hotel zu leben. „Wir waren stets verlegen um Köchin, Dienstmädchen, Diener u. — wir zahlten die höchsten Preise und behandelten die Leute mit einer Rücksicht, die sie uns nie zuzill werden ließen. Und dennoch gab es fortwährend Streitigkeiten und Skandal, so daß meine Frau krank wurde. Wir haben im Laufe des letzten Jahres 65 verschiedene Dienstleute gehabt — ein einziger Diener blieb länger als 6 Monate und der verschwand plötzlich und mit ihm einige Kostbarkeiten. Wir haben die Wohnung verdrerhand vermietet und wenn ein Käufer kommt, der ein halbwegs annehmbares Angebot macht, kann er alles billig haben. Wir werden zeitweilig nur mehr im Hotel leben.“ Ein Grundeigentumsagent

erzählte, er habe nicht weniger als 165 in den elegantesten Stadtteilen gelegene Wohnungen zu Spottpreisen zu vermieten, alle Herrschaften gehörig, die zumeist der Dienstmotenfrage halber austreiben, auf Reisen gehen oder das Hotel aufsuchen. Der erwähnte Mann hatte vor wenigen Tagen eine Prachtwohnung, deren Einrichtung über 250.000 Mark gekostet hatte, auf drei Jahre für 7500 Mark jährlich vermietet. Dabei muß man bedenken, daß das kostbare Möblement in einem oder höchstens zwei Jahren so gut wie abgebraucht ist.

Eine liebe Braut kündigte dieser Tage in den „Times“ an, daß sie einen Pavian, drei Katzen und einen Papagei zu verkaufen suche, denn die liebendwürdigen Eigenschaften derselben seien alle in ihrem künftigen Gatten vereinigt.

Kammerdiener — einpacken! Der verhängnisvolle Krieg von 1809 war erklärt. Erzherzog Karl hatte den Oberbefehl erhalten, Erzherzog Johann sollte das sogenannte „Heer von Innerösterreich“ zum Siege führen. Der Erstgenannte verlor den Feldzug, hat aber doch an einem Tage — dem von Aßern — unvergänglichen Ruhm errungen. Sein Bruder dagegen, Erzherzog Johann, hatte wenig oder gar keine Vorbeeren aufzuweisen. Der vortreffliche Prinz, der später der Freund und Vorkämpfer der schönen Steiermark wurde, war ein Fürst des Friedens, aber kein Bldherr und außerdem hatte man ihm einen gänzlich unfähigen militärischen Ratgeber, den alten Feldzeugmeister Baron Lauer, zur Seite gestellt. — Dem nahenden Feinde entgegenrückend, kam Lauer auf dem Durchmarsche nach Klagenfurt, wo eine unverheiratete Tochter Maria Theresias, Erzherzogin Elisabeth — schon in ihrer Jugend die „schlimme Vösl“ genannt — ihre alten Tage verbrachte. Der Feldzeugmeister machte ihr seine Aufwartung — sie empfing ihn in ihrer gewohnten spitzen Manier. „So, so, daamal werden also die Quaden auch mitun?“ — Das klang schon ziemlich mißtraulich. — „Und wer ist denn dem Johann als Adlatus beigegeben, wenn man fragen darf?“ — „Salbungsvoll erwiderte Lauer: „Seine Majestät hat die Gnade gehabt, mich zu ernennen.“ — Da wandte sich die „schlimme Vösl“ gegen das Nebenzimmer und rief mit schneidend scharfer Stimme: „Kammerdiener, einpacken!“ — Und es blieb nicht nur bei den böshafsten Worten. Die alte Dame schloß sofort und wie die Folge zeigte, nicht ohne Grund. Denn 14 Tage später waren die Franzosen bereits in Klagenfurt.

Einen Kampf zwischen dem Zael und der Kreuzotter schildert ein Naturforscher: Die Schlange bewegte sich in heftigen Windungen, aber doch langsam, denn auf dem glatten Fußboden schloß es ihr an Anhaltspunkten; der Zgel, den man über Nacht hatte hungern lassen, um ihn kampfsüchtig zu machen, betrachtete sie mit gierigen Blicken; dann schoß er hinter ihr her und biß sie, bei ihr angelangt, fest in den Schwanz. Mit wütendem Fauchen fuhr die Otter herum, richtete sich auf und schlug mit den Giftzähnen nach ihrem Feinde. Der Zgel jedoch hatte sich, den Schwanz der Schlange fest zwischen den Zähnen behaltend, schnell zusammengedrückt, so daß die Schlange beim Zuschlagen nur mitten in das Stachelgewehr traf und mit blutendem Maule zurück fuhr. Der Zgel verharrte vollkommen ruhig in seiner Stellung, wobei er kräftig weiter biß, die gereizte Schlange wurde beständig wilder und wütender und schlug immer wieder von neuem auf das Stachelknäuel zu, natürlich nur zu ihrem eigenen Schaden. Etwa 10 Minuten lang zischte und fauchte die Kreuzotter und schlug in die Stacheln, während der Zgel in aller Gemütsruhe dalag und nur den Schwanz der Schlange nicht aus den Zähnen ließ. Hätte die Schlange gekonnt, so wäre sie sicherlich durchgebrannt, schließlich war sie so erschöpft, daß sie zusammenbrach, ihr Kopf war von Blut und Wunden fast unkenntlich geworden. Nunmehr wickelte sich der Zgel langsam auseinander, ging an das Vorderende seiner besiegten und schwach am Boden liegenden Feindin heran und biß ihr den Hals durch. Dann verzehrte er gemächlich die hintere größere Hälfte, während er die vordere liegen ließ.

Entdeckung mächtiger Eisenadern. Wie die „Astenposten“ aus Vadö (Sinnarfen) melden, sind bei Untersuchungen, die im Sommer in Südschweden vorgenommen wurden, Eisenfelder von seltener Größe entdeckt worden. Fachleute schätzten, daß sie alle bisher bekannten übertreffen. Es seien Eisenadern von 70 bis 200 Meter Mächtigkeit gefunden worden; die kleinsten Adern seien 30 Meter dick. Der Ort sei, da er nur einen Kilometer vom Baranger-Fjord entfernt liege, günstig für den Schiffsverkehr. Ein großer Teil des Erzgehalte 60 bis 70 pCt. Eisen; der Durchschnittsgehalt sei anscheinend 40 bis 50 pCt. Der Betrieb soll im nächsten Sommer beginnen. Ganz in der Nähe fließt der Vadöföls vorbei, der, wie man schätzt, 40.000—50.000 Pferdekräfte abgeben könnte.

Der Tod der Herzogin Margaretha von Württemberg ereigt in Oesterreich wie in Württemberg die größte Teilnahme und die tiefste Trauer. Die Herzogin ist einem überaus glücklichen Familienleben jah entrisfen worden, ihr Abscheiden erfolgte schmerzlos. Als sie den Tod herannahen fühlte, ließ sie ihren Gatten und die Kinder, sowie alle anwesenden Familienmitglieder an ihr Sterbebett kommen und dankte Allen für die große Liebe, mit der man sie umgeben habe. Die Herzogin hinterläßt sechs Kinder: Philipp, Albrecht, Karl, Maria Amalia, Maria Theresia und Margaretha und sah einer siebenten Entbindung entgegen; das jüngste Kind ist erst acht Monate alt. Kaiser Franz Josef, der zur Beisetzung in Gmunden eintraf, tröstete, selber Tränen vergießend, die drei ältesten Kinder, die unaufhörlich weinten, als sie vor dem Sterbebette ihre Andacht verrichteten.

Die Unsicherheit in den Pariser Vorstädten und auch im Inneren der Stadt nimmt immer bedenklichere Verhältnisse an. Es vergeht fast kein Tag ohne nächtliche Straßenkämpfe und Ueberfälle seitens wohl organisierter und bewaffneter Banden, unter denen besonders

die „Apachen“ von Belleville sich durch ihre Verwegenheit und Grausamkeit auszeichnen. In der Nacht zum Montag überfielen wieder fünf „Apachen“ einen nach Hause gehenden Arbeiter, plünderten ihn aus und stießen ihm einen Dolch in den Nacken, obwohl er gar keinen Widerstand leistete. Der Mann konnte sich, trotzdem er das Blut in Strömen verlor, bis zu dem Polizeibureau in der Rue Rébeval schleppen, von wo aus sich sofort vier Polizisten an die Verfolgung der Banditen machten. Diese stürzten sich auf die Beamten und es kam zu einem heißen Kampfe, bei dem einem Polizisten eine Kugel die Stirne streifte und ein Apache verletzt wurde. Schließlich konnten die fünf gefährlichen Burjken doch dingfest gemacht werden. Man stellte in ihnen mehrere wegen schwerer Verbrechen lange gesuchte Unholde fest. Sie stießen wilde Drohungen gegen die Beamten aus und erklärten, ihre Genossen würden sie rächen. Das Publikum verlangt dringend eine Verstärkung der völlig unzureichenden Gehimpolizei, um Paris von diesen Verbrecherbanden zu säubern.

Die Gefährlichkeit elektrischer Ströme. Der Umstand, daß sehr oft tödliche Unfälle bei Betrieben, die mit weniger als 100 Volt Spannung arbeiten, vorkommen — man hielt sonst bis 150 Volt Spannung für ungefährlich — veranlaßte den Elektriker Weber, die Wirkung der Elektrizität auf den Menschen genau zu erproben. Ein Unterschied in Bezug hierauf liegt vor Allem darin, ob der mit dem Strom beschäftigte Mensch feucht oder trocken ist. Ströme von nur 30 Volt lassen feuchte Hände ganz erstarren, verursachen Schmerzen in den Gelenken und man hält die Wirkung nur 5 bis 10 Sekunden aus. Bei 50 Volt ist man ohne fremde Hilfe kaum mehr im Stande, den berührten Draht loszulassen, bei 90 Volt ist schon Lebensgefahr vorhanden. Der Grund, weshalb Ingenieure viel höhere Spannungen ohne Schaden probieren, besteht darin, daß sie erstens sehr behutsam und dann immer mit trockenen Händen die Leitung anfassen, während die Arbeiter meist feuchte Hände haben oder vermöge der nassen Hülse oder der Holzpanzertafeln mit der Erdeleitung in viel innigerem Kontakte stehen.

Wie Du mir so ich Dir. Nachstehende Anzeigen kennzeichnen ein recht liebes Ehepaar (in Neuhaus a. d. Dste): „Warnung! Ich warne hiemit Jeden, meiner Frau auf meinen Namen zu borgen, da ich für die Schulden meiner Frau nicht hafte. Ziegler Wilhelm Hunstoc z. Z. Ziegelei-Chef v. d. Heyn, Bullar.“ — Erwiderung: „Lieber Mann! Habe nur keine Angst, daß mir Jemand auf Deinen Namen etwas borgt, denn Dir borgt ja selbst Niemand etwas.“ Frau Maria Hunstoc, z. Z. Dingwörden.“

Die Schulden einer Schauspielerin. In Paris verstarb dieser Tage die dreißigjährige sehr beliebte Schauspielerin Wanda de Boncza von der Comédie Française. Nun erschien der Gerichtsvollzieher und klebte im Auftrage mehrerer Kostümlieferanten seine ominösen Zettel auf die Hinterlassenschaft, — weil die Passiva der Diva bis jetzt die Kleinigkeit von 500.000 Francs ausmachen.

Seitens zur Steuerfrage. Lehrer: „Wie vielerlei Steuern gibt es?“ — Schüler: „Zweierlei Steuern.“ — Lehrer: „Wie heißen diese?“ — Schüler: „Staatssteuern und Kirchensteuern.“ — Lehrer: „Sollte es nicht mehr geben?“ — Schüler: „Nein, denn es steht nur geschrieben: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist.“ — Lehrer: „Wo bleiben dann aber die Kommunalsteuern?“ — Schüler: „Vater sagt, das wissen die Herren auf dem Rathaus manchmal selbst nicht, wo die bleiben.“

Nachtrag.

Raubmörder Willibald Wingart.

Der aus der Irrenanstalt in Ybbs am 17. August entsprungene Raubmörder Willibald Wingart, dessen Wiederverhaftung bis jetzt noch nicht gelungen ist, hat auch die Bevölkerung von Rosenau, Sonntagberg und der umliegenden Orte in Unruhe versetzt. Derselbe soll sich, wie Augenzeugen zu berichten wissen, Donnerstag und Freitag in der Nähe von Sonntagberg und Rosenau herumgetrieben haben. Die sofort von der hiesigen Gendarmerie eifrig betriebenen Nachforschungen haben bisher kein Resultat ergeben, umso mehr, als die Angabe über die Person Wingarts von den Zeugen sehr verschieden lauteten. Jedenfalls beruhen alle diese Gerüchte auf falscher Annahme, da Wingart seinen Aufenthalt in den geschützten Donauauen nicht aufgegeben haben wird. Schon Freitag wurden 4 Mann des hiesigen Postens zur Ausforschung des Raubmörders ausgesandt, welche zur Stunde, als das Blatt ausgegeben wird, noch nicht zurückgekehrt sind.

Was den Ueberfall auf einen hiesigen Herrn am Donnerstag nachts im sogenannten „Gänserpark“ anbelangt, so ist daran gar nichts war und beruht nur auf einem Scherz. Es ist daher ganz überflüssig, bei Spaziergängen in den Anlagen der Stadt irgend welche Angst zu bekunden.

Die Bezirkshauptmannschaft Melk erläßt folgende Kundmachung: „Der wegen versuchten Mordes, Raubes und Uebertretung des Waffenpatentes seinerzeit zu lebenslänglichem Kerker verurteilte und in der niederösterreichischen Landesirrenanstalt in Ybbs untergebrachte Willibald Wingart, welcher schon einmal, am 18. Mai 1901, aus der Irrenanstalt entwichen ist, ist am 17. August neuerdings entsprungen. Er ist 45 Jahre alt, hat blondes Haar und blonden Schnurrbart, ist blattennarbig und hat

an der linken Stirnschläfengegend eine tiefe, ungefähr eine Kronenstück große Schußnarbe, rechts an der Stirn eine Narbe von einem Säbelhiebe, kleinere Narben in der Mitte der Stirne. Wingart ist, wo er angetroffen wird, anzuhalten und in sicheren Gewahrsam zu bringen. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Melk ist von dem Aufgreifen des Genannten sofort durch einen Boten oder telegraphisch zu verständigen.“

Vom Bächertisch.

Kalender des Deutschen Schulvereines auf das Jahr 1903. Redigiert von Hermann Gango. (Verlag von A. Pichlers Witwe & Sohn in Wien. Druck von Christoph Neffers Söhne in Wien. Geheftet 1 Krone, elegant gebunden 1 Krone 30 Heller).

Seines besonders reichen und gediegenen Inhaltes wegen empfiehlt sich der 17. Jahrgang dieses echt deutschen, von wirklich gesundem Geiste erfüllten Hausbuchs aufs Beste. Zugleich bringt er wohl die erste öffentliche Huldbildung für den vor seinem 70. Geburtstag stehenden Senior unserer heimischen Dichter, Ferdinand von Saar, der selbst mit zwei bemerkenswerten Zeitgedichten vertreten ist und zu dessen Porträt, das als hübsches Hauptbild den Kalender schmückt, sein Dichterkollege Stephan Witow interessante Einzelheiten aus dem Lebens- und Werdegange Ferdinands v. Saars berichtet. Unter den vielen übrigen Beiträgen des „lit. Jahrbuches“ finden wir ein liebevoll orientierendes Gedicht Franz Schiffsels auf den im Vorjahre verstorbenen österr. Dichter Jerker von Steinwand, ein Porträt und Nachlassgedichte von diesem selbst; ferner durchaus wertvolle, immer vollständig vorstimmliche Erzählungen Elzias und Geschichten von Peter Mosegger, Ant. Freih. v. Perfall, Hans Fraungruber, Karl Bienenstein, Gust. Andr. Neffel, Joh. Eug. Probst, Fritz Lemmermayer, Auguste Abt, Franz Simmelbauer, Rudolf Kleineck, J. G. Frimberger und Joh. Peter, Gedichte von Friedrich Bedt, Karl Bienenstein und Hermann Gango, sowie eine von dem bekannten Geographen Prof. Dr. Robert Sieger gewissenhaft für weitere Kreise begründete Antwort auf die heute so aktuell gewordene Frage: „Was suchen wir im Hochgebirge?“ — Eine Musikbeilage: J. B. v. Scheffels 2. Trauenseelen, vertont von Robert Gounod, schließt das gehaltvolle, von F. Gareis jun. mit zahlreichen, gelungenen Illustrationen versehene Jahrbuch. Kalendarium, Nachschlagebuch etc. entsprechen dem üblichen Kalenderbedürfnisse.

Nichtigkeiten, denken manche, wenn in einem Haushalte überall zierliche Deckchen auf den Tischen, Schlummerrollen und Kissen auf den Divans erbsiden! Und doch tragen diese Nichtigkeiten so unendlich viel zur Behaglichkeit des Heims und damit zum Glück der Familie bei. Glaubt nur, Ihr Hausfrauen, nichts ist überflüssig, was das Haus freundlicher gestalten kann. Haltet das nichtliche Deckchen, das Ihr auf das Tavlet legt, nicht für unnützig! Oder die selbstgefädelten Spitzen, die Ihr an den Fächern Eures Wäschebrettes oder an Euren Bettdecken anbringt! Euer Mann sieht alles und bewundert im Stillen Euren Fleiß. Darum jagt emsig in Euren Bestrebungen fort und nehmt vor allen Dingen das reich illustrierte Handarbeitenblatt „Frauen-Fleiß“, Verlag John Henry Schweinin, Berlin W. 35, zur Hand, das Euch auf allen Gebieten der Handarbeiten ein treuer Ratgeber sein wird. Mag es sich um Tellerdecken, Unterdeck, Schlummerrollen, Etageren, Monogramme oder Papierböbe handeln, überall weiß der „Frauen-Fleiß“ Euch die besten Vorlagen zu bieten, um so mehr, als das Blatt neben ganz großen Monogrammen, Sprüchen und Bignetten auch Unterweisungen im Serviettenlegen bringt. Man abonniert auf „Frauen-Fleiß“ für nur eine Krone vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern bei ersterer und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner u. Sohn, Wien 1, Seilerstätte 5.

Auffehererregend wirkt stets bei seinem Erscheinen das tonangebende Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerbignette, Verlag John Henry Schweinin, Berlin. Und mit Recht, denn kein ähnliches Unternehmen ist ihm, was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit betrifft, an die Seite zu stellen. Führt es doch seinen ungezählten Leserinnen die neuesten Moden in zahlreichen herrlichen Bildern vor Augen. Dier sollten wir nicht lieber sagen: Gemerbilder? Man betrachte nur einmal das reizende Vordorbild auf der Rückseite des Blattes und gestehe, daß man etwas Ähnliches bisher noch nicht in Vordorbildern gesehen hat. Trogt man bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders nützlich. Außerdem dient der große doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14täg. Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die interessante Rubrik „Neuestes aus Paris“, eine achtsseitige Romanbeilage „Aus besten Feder“, die Rubrik „Kunst und Wissenschaft“, eine vornehme, reich illustrierte Belletristik und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, ein farbenprächtiges Modenkolort etc. zeugen von dem reichen Inhalte des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerbignette (man achte genau auf den Titel) zu einer Kron fünfzig Hellern vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern bei ersterer und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner u. Sohn, Wien 1, Seilerstätte 5.

Weit über eine Viertelmillion Abonnenten zählt jetzt das vorzügliche Monatsblatt „Kindergarderobe“, Verlag John Henry Schweinin, Berlin W. 35, das ist wohl das beste Zeugnis für seinen Wert. Und in der Tat, ihr Erfolg ist nicht unverdient! Bietet es den Kindern doch eine Gemüt und Geist bildende Lektüre, sowie eine vorzügliche Anleitung, sich anregend zu beschäftigen. Daß auch die Mütter bei dem Blatte nicht zu kurz kommen, dafür bürgt wohl die Mitteilung, daß fast sämtliche Abonnentinnen ihren Bedarf an Kinderkleidung selbst herstellen, dafür bürgen ferner die unentbehrlichen Beilagen „Der Kinderarzt“, von einem namhaften praktischen Arzte geleitet, „Wünsche für Mütter“ von einer bekannten Pädagogin und „Die praktische Hausfrau“. Jede Nummer weist jetzt 6 Gratisbeilagen auf. Von unbezahlbarem Vorteile ist der jeder Nummer beiliegende mustergründige Schnittbogen, während die „Jugendbeilage“ und „Im Reiche der Kinder“ der kleinen Welt Unterhaltung jeder Art im reichsten Maße bieten. Außerdem bringt jede Quartalsnummer ein prächtiges Kindermoden-Kolorit. Kurzum alles, was das Auge der Mütter und Kinder erfreut, findet sich vereint in dem großen Gebrauchsblatte „Kindergarderobe“. Um Verwechslungen zu vermeiden, achte man genau auf Titel und den Quartals-Abonnementspreis von 90 Hellern. Abonnements zu nur 90 Hellern nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probennummern durch ersterer und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner und Sohn, Wien 1, Seilerstätte 5.

Eine segensreiche Wandlung hat in den letzten Jahren die Hauswirtschaft infolge erfa. rta, als die Hausfrauen immer mehr zu der alten, schönen Sitte zurückkehren, sich ihre Wäsche selbst herzustellen. Welch große Ersparnisse erzielen sie dadurch! Nichts hat wohl zu dieser erfreulichen Wendung mehr beigetragen, als das vorzügliche Spezialblatt „Illustrierte Wäsche-Zeitung“, Verlag John Henry Schweinin, Berlin W. 35. Denn dieses reichhaltige auf jeder Seite illustrierte Monatsblatt für Wäsche regte in den Hausfrauen die schlummernde Schaffenslust wieder an, indem es ihnen Gelegenheit bot und auch jetzt noch in jeder Nummer bietet, alle nur möglichen Gegenstände der intimen Bekleidung mit Hilfe des jeder Nummer beiliegenden Schnittmusterbogens selbst anzufertigen, wie auch die für die Wäsche erforderlichen Scherereien, für welche eine besondere Extra-Handarbeitenbeilage ein,erichtet ist. Man sollte daher keine Wäschegegenstände mehr kaufen oder anfertigen lassen, sondern sich stets nur der „Illustrierten Wäsche-Zeitung“ bedienen. Führt nur 90 Heller vierteljährlich ist das Blatt von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probennummern durch

erster und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner u. Sohn, Wien 1, Seilerstätte 5.

Ueberfiedlung. Die Annoncen-Expedition M. Dutes Nachf. in Wien, deren Bureau sich seit einer langen Reihe von Jahren im Rothschild-Bozar, 1., Wollzeile 6-8 befanden, ist dieser Tage in das gegenübergelegene Haus, 1., Wollzeile Nr. 9 überfiedelt, woselbst die Firma, deren ausschließlicher Betrieb von Jahr zu Jahr erheblich gewachsen ist, ausgedehnte Bureau Lokalitäten bezogen hat. Diese bedeutende Vergrößerung der Geschäftsräume ermöglicht es der Firma M. Dutes Nachf., die sich während ihres mehr als 25jährigen Betriebes durch ihre Couance, Reellität und durch ihre weitverzweigten Verbindungen mit der Tages- und Fachpresse des In- und Auslandes das Vertrauen der Geschäftswelt und aller sonstigen, die Publizität in Anspruch nehmenden Kreise erworben hat, allen Anforderungen des geschäftlichen Betriebes in der promptesten Weise nachzukommen.

Eingefendet.

Allen geehrten Sommerfrischlern von Ybbsitz, sowie unseren werthen Einwohnern, welche zum Konzerte gekommen sind, das zu Gunsten der hiesigen Suppenanstalt gegeben wurde und allen Spendern, die ihre Beiträge hiezu übergeben, sage die Gefertigten besten Dank für die Förderung dieser Veranstaltung.

Denselben Dank bringen wir allen Damen und Herren, sowie der hiesigen Musikkapelle für ihre bereitwillige und vorzügliche Mitwirkung zum Ausdruck.

Ybbsitz, am 28. August 1902.

Franz Lechner F. Germershausen
Leiter der Schule. d. Obmann d. D. S. N.

Mitteilung der Verwaltungsstelle.

Herrn B. F. in M. Nun, wie denken Sie über diese Angelegenheit? Es dürfte das beste sein, den Rechtsanwalt zu Rate zu ziehen. Nicht wahr? Wenn Sie es nicht anders wollen, so kann Ihr Wunsch schon in Erfüllung gehen.

Briefkasten der Schriftleitung.

An den Anonymus von Waidhofen. Ein altes Sprichwort lautet: „Chret die Toten!“ Ob man einen Anonymus auch ehren soll, ist eine andere Frage. Nach unserer und jedenfalls auch nach allgemeiner Meinung ist derselbe ein freilich, da er sich hinter der Anonymität versteckt und im Geheimen seine mitunter verderblichende Tat ausübt. „Reiger Nicht, trete aus Deiner Dunkelheit und Du wirst schon den Mann finden, der sich vor Dir nicht scheut, offen und ehrlich die Wahrheit ins Gesicht zu sagen!“

Eingefendet.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle

Kronendorfer

anerkannt bester natürlicher alcal. SAUERBRUNN

Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hotels, Restaurationen etc.

Hauptniederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Witwe, Kaufmann.

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.

Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.

Gute Uhren billig mit 3jähr. schriftl. Garantie vers. an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik & Goldwaren-Exporthaus
375 5-6 Brüx (Böhmen).

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3.75. Echte Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80. Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-Weder-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. laufende Anerkennungs-schreiben.

Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



Fattinger's Fleischfaser- Hunde-Kuchen.

Das anerkannt gesundeste Futter für Hunde aller Rassen. Sehr bekömmlich, reinlich, dabei ausgiebig und billig. 50 Kilo 22 Kronen, 5 Kilo-Voll-paket franco 3 Kronen. Probe gratis. Fattinger & Co., Wien, IV., Wiedener Hauptstrasse 3. Warnung vor Nachahmungen! 184 52-7
Depôt bei Franz Steinmassl, Waidhofen an der Ybbs.

Ein reinrassiger Foxterrier,

zirka 1 Jahr alt, ohne Halsband, ist am 14. August zugekommen und bei Hans Hofelgruber, Gastwirt am Sonntagberg abzugeben.

HOTEL INFÜHR

306 0-2

Jeden Tag 5 Uhr nachmittags:

Anstich von Original- Pilsner Bier.

Ohne Pression! Vom Fass!

100 bis 300 fl. monatlich
Können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften hier und eheich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf geleglich erhaltener Staatspapiere und Lote. Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest.

Zu verkaufen:

I Haus mit 2 Zimmer, 1 Kabinett und 1 Küche, Dachbodenkammer, Waschküchen, Waschküche samt Ausguß, Holzlagen, Kellereien und circa 200m² eingefriedeten Garten in prachtvoller Lage ist preiswürdig zu verkaufen. Ferners **I Haus** mit 2 Zimmer, 1 Kabinett und 1 Küche, jedoch ohne Dachbodenkammer, Waschküchen, Waschküche samt Ausguß, Kellereien und zirka 200 m² eingefriedeten Garten in prachtvoller Lage ist preiswürdig zu verkaufen oder zu vermieten.

Auskünfte erteilt: Ludwig Kronfogler, Maurermeister, Waidhofen a. d. Ybbs, Wienerstrasse Nr. 9.

Wer eine gute Tasse Kaffee trinken will!

verlange bei seinem Kaufmanne

Plantagen Kaffee

Vier Sorten

gerösteten Bohnen-Kaffee in
Paketen.

Ausgesucht
feine Mischungen

1/2, 1/4 und 1/8 Kilo-Pakete von Kronen 1.50 bis 2.60 per halbes Kilo.

Wo noch keine Niederlagen, werden solche errichtet durch

ANDRE HOFER, SALZBURG,

Kaffeimport und Grossrösterei, Kaffee-Lager in Triest, Feigenkaffee-Fabriken, Spezial-Firma für ausgesucht edle Qualitätskaffee zu Röstzwecke.



MÖBEL

aus Zirbelholz.

Ergebenst Befertigter empfiehlt sich zur

Eincichtung von Villen u. Wohnhäusern

aus Zirbelholz

in jeder Stylart zu den billigsten Preisen.

Musterzimmer im eigenen Hause.

Verständlich

Emerich Berger, Tischlermeister,

Waidhofen a. d. Ybbs, Sackgasse Nr. 4.

HUNDERT KRONEN

monatlich mindestens, auch mehr, allen jenen Personen jeden Standes, die durch Uebernahme einer Platzvertretung einen lukrativen Nebenverdienst erzielen wollen. Schriftliche Anmeldungen zur Uebernahme der Vertretung übernimmt das **Merkantilbureau Zwartau, Mähren.**

Triumph-Sparherde



144 28-16

für Haushaltungen, Dekonomen, Restaurationen, Anstalten etc. Ankeramt bewährtes Fabrikat. Größte Brennmaterialersparnis. Zu beziehen durch jede größere Eisenhandlung. Wo nicht, direkter Versandt. Preisbroschüre gratis und franko. Sparherdfabrik „Triumph“, S. Goldschmied u. Sohn, Wels, O. O.

Zu kaufen gesucht

in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs oder deren unmittelbaren **Villa oder Wohnhaus** mit Garten, zum Alleinbewohnen für eine Familie während des ganzen Jahres. Erforderlich mindestens 6 Wohnräume, nebst Küche, Vorzimmer, Keller, Waschküche und Nebenräumen, elektrisches Licht und Wasserleitung, beziehungsweise Möglichkeit der Einleitung derselben und Beziehbareit bis spätestens 1. Oktober laufenden Jahres. Gefällige Anträge unter Preisangabe an die Verwaltungsstelle des Blattes, wofelbst auch für allfällig gewünschte persönliche Rück- 310 3 2 sprache die Adresse des Käufers erliegt.

KARL SCHNAUBELT

beeideter Sachverständiger

WIEN, VII., Mariahilferstr. 44,

empfiehlt sein

zahntechnisches Atelier.

Seine langjährige Tätigkeit bei den Hofzahnärzten Dr. Pfad, Dr. Alexovits, sowie dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für solide und gewissenhafteste Ausführung.

Wiener Bäckerei

und CONDITOREI

Seb. Schnessl,

Waidhofen a. d. Ybbs,

Vorstadt Leithen, Ecke der Durs- und Feldgasse,

empfiehlt

den P. T. Bewohnern und Sommergästen von Waidhofen und Umgebung

täglich zweimal frisches Gebäck,

ECHTES KORNBROT,

feinste Torten u. Bäckereien.

Special-Erzeugung und Versandt englischer

Cakes, Zwiebacke, Biscuits und

KINDER-NÄHRMEHL.

Consum-Bäckerei

für Wiederverkäufer mit hohem Rabatt.



Verlangen Sie
**Degens
Feigenkaffe.**

Anerkannt vorzügliche
Qualität.

**Anton Degen
Feigenkaffe-
Fabrik
Eggenburg.**

Stöchin,

mit guten Zeugnissen, sucht Stelle bei einer kleinen Wiener Familie. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Strasbar ist jede Nachahmung der allein echten Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergman & Co., Dresden-Tetschen a. E.
 Schutzmarke: 2 Bergmänner. Dieselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße samtweiche Haut und blendend schönen Teint. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. à St. 80 Heller bei Hans Frank, Parfümerie, Waidhofen an der Ybbs.

Ziehung unwiderruflich

25. September 1902

Haupttreffer
30.000 Kronen

Olmutzer-Austellungs-Lose
 à **1 Krone.**

empfiehlt
Jos. Podhrassnig,
 k. k. Tabak-Haupt-Verlag,
 Waidhofen a. d. Ybbs.

Sämtliche Treffer werden von den Lieferanten mit 10% Abzug Bar eingelöst.

ATELIER SCHNELL

Fotographische Kunstanstalt,

empfiehlt sich für Porträt, Landschaften, Vergrößerung. Verlag und Anfertigung von Postkarten in allen Manieren, Lichtdruckkarten von 500 Stück an für Kaufleute und Wirte etc.

BILLIGSTE BEZUGSQUELLE.

Die erste
Waidhofner Konsumhalle

YBBSITZERSTRASSE Nr. 16,
 im Hofe links, vis-à-vis der neuen Zellerbrücke,
 empfiehlt den P. T. Kunden zur Saison täglich

echte Trager Schinken, ungarische
u. Veroneser Salami u. Käse,

feinste Aixer- und Tafel-Oele und echten Wein-Essig
 sowie

Tisch-Weine, Cognac, und sämtliche andere **Spirituosen**
 und erlaubt sich hauptsächlich auf die vorzügliche Qualität des hiesigen Zwetschkenbranntweines Ia per Liter K 2.40 gefälligst aufmerksam zu machen.

Achtungsvoll
Rudolf Lampl.

Johann Fritsch's
Wiener Bäckerei.

Täglich zweimal frisches Gebäck,
 sowie Mohn- und Nussbeugl, Leipziger Stollen,
Briosch.

Diverse Gattungen Zwiebacke.
 Geschmackvolles

Korn- und Grahambrot.

Das Gebäck wird den geehrten Kunden ins Haus gestellt.

Gefrornes

auch in Formen.
 Ausserdem immer frisch zu haben:
Torten u. Bäckereien aller Art.
 Bonbons, Compot und Marmeladen,
 Lebkuchen, Honig und Wachswaren, Dessert-
 Meth in Flaschen.

Kunstwaben für Bienenzüchter.

Hochachtungsvoll

Leopold Friess,
 Waidhofen a. d. Ybbs, untere Stadt
 Nr. 32 (neu).

O. Fritze's
Bernstein-Öl-Lackfarbe

zum Selbstlackiren von Fussböden.

Die Ausgiebigste! Die Haltbarste!

Daher im Gebrauch die Billigste!

Mit 1 Kilo streicht man 16 Meter.

126 14-1 Niederlage
 in Waidhofen a. d. Ybbs bei Gottfried Friess Witwe.



Niederösterreichische Landes-Ackerbauschule

EDTHOF bei Amstetten.

Das Schuljahr 1902/03 beginnt am 6. Oktober 1902.

Die Schüleraufnahme erfolgt am 5. Oktober.

Vorbildung Volks- oder Bürgerschule.

Für Unbemittelte bestehen ganze und halbe Landesfreiplätze.

K. Kopf, Direktor.

324 E-1

Edthof, am 22. August 1902.

Das Schülerheim in St. Pölten

für Volks- und Bürgerschüler, Externisten des Landes-Lehrer-Seminars, sowie Gymnasiasten aller Klassen ist durch den vorzüglichen Gesundheitszustand und durchschnittlich befriedigenden Studienerfolg seiner Zöglinge bekannt.

Auskünfte erteilt der Direktor des Institutes, Dr. Sebast. Haslhofer, Professor am n. ö. Landes-Lehrer-Seminar in St. Pölten.

316

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erstüftung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiemit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungs-Organismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: Kopfschmerz, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden ist nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung u. deren unangenehme Folgen wie Verstopfung, Kopfschmerz, Herz-Klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstausungen in Leber, Milz u. Pfortaderhüllen (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein sofort beseitigt. Kräuterwein behebt Unverdaulichkeit und entfernt durch reichlichen Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gdarmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Enkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und einer krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unruhiger Abspannung und Gemüthsstimmung, sowie blässigen Kopfschmerzen, schlaffen Wächter, sitzen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen festen Impuls. — Kräuterwein befreit den Appetit, belebt die Verdauung und Erziehung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Waidhofen, Weyer, Felsenstein, Windischgarben, Seitenbetten, Ametten, Scheibbs, Ybbs, Haag, Gans, Siehe u. f. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Niederösterreichs u. ganz Oesterreich-Ungarns in den Apotheken. Auch versendet die Apotheke in Waidhofen 3 und mehr Flaschen Kräuterwein nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Ver Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.



Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

Trauben-Wein-Obst-Most-Pressen

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Hercules“, garantiert höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei anderen Pressen.

Hydraulische Pressen

Obst- und Trauben-Mühlen

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Kompl. Mosterei-Anlagen stabil und fahrbar,

Saftpressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidemaschinen,

neueste selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare

Weingarten-Hederich- u. Blutlausvertilgungs-Spritzen.

„SYPHONIA“ Weinberg-Pflüge
fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität | neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkanntester und preisgekrönter Konstruktion

PH. MAYFARTH & CO.

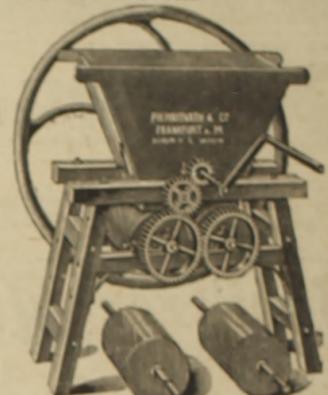
Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk

192 12 4

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge gratis. - Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



I. Waidhofner

Delikatessen-Handlung

Waidhofen a. d. Ybbs

(nächst dem Postamte)

& CO.

J. WUCHSE

Reichhaltiges

LAGER von

KÄSE, SALAMI,

Südfrüchte, Spezerelwaren,

Fisch-, Fleisch- u. Gemüsekonserven,

in- und ausländische Weine (Bodega), Liqueure

Champagner.

KOGNAC, TEE, RUM.

Bestellungen werden bestens und schnellstens effectuirt.

En-gros und En-detail-Verkauf.

Berühmter Wallfahrtsort

Sonntagsberg

Herrliche Sommerfrische

Hans Halbmayr's Gasthof

in schönster Lage, in nächster Nähe der Kirche, mit grossartiger Rundschau von den steirischen Bergen bis zu den böhmischen und mährischen Gebirgen.

Besteingerichtete Fremdenzimmer, auch für Sommerparteen.

Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Mässige Preise. Zuverlässige Bedienung.

Tägliche Stellwagenfahrt nach Rosenau

von Mitte Mai bis Ende September zu den von Amstetten und Waidhofen a. d. Ybbs kommenden Personenzügen.

Preise der Bergfahrt K 1.20, der Thalfahrt 80 h.

Kinder die Hälfte. - Kleines Reisegepäck frei.

Besondere Fahrgelegenheiten sind auf vorherige Bestellung jederzeit zu haben.

Ausgezeichnetes Telescop steht zur Verfügung.

Chem. Fabr. **KIND & HERGLOTZ**, Aussig a. d. Elbe.
Repräsentanz: **Siegfried Schiff**, Wien, I. Reichsrathstr. 13.

Original-Antirost

Dauerhafteste und rostverhütende Anstrichfarbe für Eisen etc.
wirkt selbst bei schon verrostetem Eisen.

Flammentod unerreicht feuer- u. wetterfeste Anstrichfarbe für Holz, Stein u. a.

Ein Haus

in Groß-Hollenstein an der Ybbs, 1 Stock hoch, an einer belebten Hauptstraße gelegen, eine halbe Stunde vom Bahnhofe entfernt, mit 7 Zimmern, Küche, Speise, gutem Keller, Waschküche, Stallungen für Pferde, Kühe und Schweine, bestes Quellenwasser und Wasserrecht für ein eventuell zu bauendes Werk mit Wasserbetrieb ist **um 1100 Kronen** zu verkaufen. Dieses Haus eignet sich sowohl für Geschäftsleute als auch Private. Auskunft erteilt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Schöne, große Jahreswohnung,

bestehend aus drei Zimmern, Vorzimmer, Küche und Badezimmer, ist vom 1. November an zu vermieten. Auskunft bei **J. Werchlowsky**, obere Stadt Nr. 6.

Zähne, Gebisse

werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauein vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, schnellstens und schmerzlos eingeseht.

Reparaturen

werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

Schlecht passende Gebisse werden billigt umgefaßt. Gebrochene Gebisse können auch behufs Reparierung mittelst Post eingeschendet werden.

J. Werchlowsky,

Lieferant des österr. k. k. Staatsbeamten-Verbandes, stabil in **Waidhofen a. d. Y., oberer Stadtplatz**, im eigenen Hause, vis-à-vis dem Pfarrhose. Zahn 2 fl.

Jahreswohnung,

bestehend aus Zimmer, Kabinett, Küche, Veranda, samt Zugehör im 2. Stock, ist ab Novembertermin an eine ruhige Partei zu vermieten.
Auskunft: **A. Wegscheider**, Postmeisterstraße Nr. 27.

Ein kräftiger Lehrlinge,

nicht unter 17 Jahre alt, wird bei **L. Kiedmüller**, Brauerei in Waidhofen a. d. Ybbs, sofort aufgenommen. 364 0 2



kräftiger Ein Fleischhauerlehrling

findet sofort Aufnahme. Wo? sagt die Verwaltungsstelle d. Bl.

Wegen Vergrößerung meines Betriebes durch Trockenanlagen, welche nur ich allein in Waidhofen besitze und durch größeren Umsatz bin ich in der Lage, alle Arten von

harten u. weichen Möbeln

en gros und en detail zu demselben Preis, als solche von Linz oder Wien zu stehen kommen, unter Garantie für Verwendung von trockenem Holze und reiner, stylvoller Ausführung zu liefern. Besitze auch

Möbelleihanstalt.

Auch bin ich in der Lage, alle möglichen Bautischlerarbeiten, wie Portale, Thüren, Fenster, Lambrie, sowie alle Arten von Brettleböden unter Hinweis auf meine zwanzigjährige Praxis bei ersten Wiener Firmen und auf mein hiesiges Renommé auf das Beste auszuführen.

Skizzen und Voranschläge für Käufer gratis bei

Franz Poitzi,

Wienerstrasse Nr. 6 vis-à-vis dem Staatsbahnhofe.

Jede Hausfrau

die guten und echten Feigen- u. Malzkaffee

benötigt, verlange diese Surrogate mit der reg. Schutzmarke „Sonntagberg“ aus der „I. Waidhofner Feigen- u. Malzkaffeeabrik.“

Zu haben in jeder Gemischtwarenhandlung.

Jedem Kilo Feigenkaffee ist ein prachtvolles Fensterbild (Diaphane) beigegeben.



Jedem Kilo Malzkaffee ist ein prachtvolles Fensterbild (Diaphane) beigegeben.

Niederösterreichische

Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen, und zwar:

- I. Die n.-ö. Landes-Lebens- und Rentenversicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Versicherungen in ganz Oesterreich auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Combinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchungen vorteilhafteste Alters-Invaliditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Section) Rentensparcasse
- II. die n.-ö. Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Versicherungen gegen Feuer-Schäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten
- III. die n.-ö. Landes-Hagel-Versicherungsanstalt: Dieselbe versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. die n.-ö. Landes-Vieh-Versicherungsanstalt: Dieselbe versichert gegen Verluste, welche Viehbesitzer an ihren in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestände erleiden sollten; 41, 12-6
- V die n.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt: Dieselbe übernimmt Einzel-, Collectiv- und Reiseunfall- und Haftpflichtversicherungen.

Versicherungsbedingungen günstig. Prämien billig. Unbedingte Sicherheit durch den Character der Anstalten als „öffentliche Institute“ geboten.

Sitz der Anstalten: **WIEN, I., Löwelstrasse 14 und 16.**

Neuzeitliche

Wien I., Kumpfgasse 7.

Bestes österreichisches Familienblatt.
Künstlerische, dezente Illustrationen.
Fein-humoristischer Text.

Erscheint wöchentlich.

Man abonniert bei allen Postämtern, Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern

Uierteljährig mit Francozusendung K. 3.-
Halbjährig . . . K. 6.-
Ganzjährig . . . K. 12.-

Probenummern gegen Einsendung von 20 H. Marken.

